F. Hirts Sammlung von deutschen Landeskunden
zunächst zur Ergänzung der Lehrbücher von E. von Seydlitz.



Landeskunde der Provinz Pommern

herausgegeben von

Dr. Martin Wehrmann,

Professor am Königl. Marienstiftsgymnasium in Stettin.

Mit 24 Bildern.

Fünfte, umgearbeitete Auflage.

Ferdinand Hirt,

Königliche Universitäts- und Verlagsbuchhandlung.

Breslau 1909.

Landeskunde [illegible]

Vorbemerkungen des Verfassers zur fünften Auflage.

In der neuen Auflage ist der Versuch gemacht worden, das Landschaftsprinzip in den Vordergrund zu stellen. Daher sind Landschafts- und Ortschaftskunde zu einem Ganzen vereinigt und natürliche Bodenabschnitte der Darstellung zugrunde gelegt worden. Damit sollte einer modernen Forderung an landeskundliche Darstellung Rechnung getragen werden. Außerdem hat der Bilderanhang eine Neugestaltung und Vermehrung erfahren. Hoffentlich erweist sich die Landeskunde in dieser neuen Gestalt noch nützlicher für den Schulgebrauch als bisher.

Es ist selbstverständlich, daß nicht alles, was in dem Büchlein enthalten ist, gelernt werden soll. Die zahlreichen statistischen Angaben können Gelegenheit zu Vergleichungen geben und zur Anregung des Nachdenkens auch in der Schule mitverwendet werden.

Mit Hilfe des geschichtlichen Abschnittes, der vielleicht manchem zu ausführlich erscheint, kann ein Bild von der geschichtlichen Entwicklung Pommerns gegeben werden. Namentlich mag er auch zur Benutzung in der Obertertia der höheren Schulen empfohlen werden.

Stettin, im Dezember 1909. **M. Wehrmann.**

Vorbemerkungen des Verlegers.

Die Band- und Heftausgaben der E. von Seydlitzschen Geographie sind bisher in über $2\frac{1}{2}$ **Millionen** Exemplaren verbreitet worden; verhältnismäßig sehr stark sind diese in den verschiedenen Schulen Pommerns eingeführt.

Im Anschluß an die einzelnen Ausgaben, wie auch als selbständiges Büchlein, hat sich die vorliegende Landeskunde[1]) viele Freunde erworben.

Den Herren Direktoren und Fachlehrern sowie den Schulvorsteherinnen und Fachlehrerinnen, die den „Seydlitz" behufs etwaiger Einführung zu prüfen wünschen, stelle ich gern ein Exemplar der in Betracht kommenden Ausgabe nebst der Landeskunde unberechnet zur Verfügung. Ich bitte aber dringend darum, bezügliche Wünsche unter Angabe der Schulgattung entsprechend zu begründen, damit Verzögerungen durch Rückfragen vermieden werden. Für welche Anstalten die verschiedenen Ausgaben der Seydlitzschen Geographie bestimmt sind, wolle man aus der Übersicht auf Seite 4 dieses Umschlages ersehen.

Breslau, im Dezember 1909. **Ferdinand Hirt.**

---

[1]) Diese Landeskunde wird auf Verlangen mit den Ausgaben A und B des „Seydlitz", in deren **Neubearbeitungen** die Behandlung des Stoffes nach **landschaftlichem Prinzip** durchgeführt wurde, zusammengebunden geliefert. Die Preise stellen sich alsdann wie folgt:

Ausgabe A (Seydlitz-Oehlmann, 24. Bearbeitung) 1.60 *M*,
Ausgabe A (Seydlitz-Tronnier, 25. Bearbeitung) 1.85 *M*,
Ausgabe B (Seydlitz-Oehlmann, 22. Bearbeitung) 3.60 *M*,
Ausgabe B (Seydlitz-Rohrmann, 23. Bearbeitung) 3.60 *M*.

Einzelpreis dieser Landeskunde steif geheftet 60 *Pf*.

Landeskunde der Provinz Pommern

von

Dr. Martin Wehrmann,

Professor am Kgl. Marienstiftsgymnasium in Stettin.

Fünfte, umgearbeitete Auflage.

Inhaltsübersicht.

I. Lage.

Die preußische Provinz **Pommern** liegt zwischen 12° 30′ und 18° von Greenwich sowie zwischen 53° und 55° n. Br.[1]) Die größte Ausdehnung von W. nach O. beträgt ungefähr 380 km; die Eisenbahnstrecke von Stralsund bis an die westpreußische Grenze ist 455 km lang. Die Breite von S. nach N. ist sehr verschieden, sie wechselt zwischen 40 und 130 km.[2])

Das Land gehört ganz zum Norddeutschen Flachlande, und zwar zu seinem östlichen Teile, der sich zur Ostsee abdacht. Von diesem Binnenmeere wird das Land im N. in seiner ganzen Ausdehnung bespült. Die Küstenlänge von Rixhöft bis zum Darß beträgt 519 km. Kaum ein Punkt der Provinz ist weiter als 130 km von dem Meere entfernt. Pommern ist also recht eigentlich ein Land am Meere, wie schon sein Name sagt, den man von dem slawischen po morju ableitet, d. h. am Meere gelegen.

II. Grenzen, Umriß.

Die Grenze der Provinz ist nur im N. durch die Ostsee natürlich gegeben, sonst ist sie willkürlich angenommen und hat verschiedentlich gewechselt. Länder, die früher zu Pommeru gehörten, sind anderen Provinzen zugeteilt, und wieder

1) Unter dem 53.° n. Br. liegen etwa: Thorn, Warschau, Irkutsk in Sibirien. Dieser Grad geht dann durch Britisch-Nordamerika, Labrador, Irland und England.

Unter dem 55.° liegen etwa: Tilsit, Moskau, Omsk, Newcastle und die Insel Alsen

Berlin liegt 13° 23′ v. Gr., Stettin 14° 35′ v. Gr. Zwischen beiden Städten ist ein Zeitunterschied von 5 Min. Zwischen dem östlichsten und dem westlichsten Punkte Pommerns beträgt der Unterschied ungefähr 20 Min. — **Der Meridian der Mitteleuropäischen Zeit (15° v. Gr.) berührt Stargard i. P.**

2) Der östlichste und zugleich nördlichste Punkt der Provinz liegt bei dem Dorfe Piasnitz, der südlichste bei Stresow, der westlichste unweit Damgarten.

andere sind zu Pommern gelegt; der heutige Umfang der Provinz ist 1815 bestimmt worden. Sie stößt im W. an die Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und -Strelitz, im S. an die Provinzen Brandenburg und Westpreußen, an das sie auch im O. grenzt.

Die Küste Pommerns beginnt dort, wo die Ostseeküste ihre Richtung wechselt. Vom Darßer Ort[1]) zieht sich die Küstenlinie nach O. auf den schmalen Halbinseln **Darß** und **Zingst** fort, die durch die Einschnitte des **Saaler Boddens**[2]) und des **Grabow** im Anschluß an das mecklenburgische Fischland gebildet sind. Dann geht die Küste in südöstlicher Richtung weiter, nur durch den 33 km langen und an der engsten Stelle kaum 1 km breiten **Strelasund** von der Insel Rügen geschieden. Im **Greifswalder Bodden** schneidet das Meer wieder tiefer ins Land ein. Weiter bildet die Festlandsküste den spitzen Winkel des **Stettiner Haffes**, das durch die beideu vorgelagerten Inseln Usedom und Wollin vom Meere geschieden wird. Von dem Punkte an, wo die nordöstliche Spitze Wollins dem Festlande gegenüberliegt, zieht sich die Küste fast geradlinig in nordöstlicher Richtung hin, nur bei Jershöft tritt eine bemerkenswerte Änderung im Verlaufe der Küstenlinie ein. Am östlichsten Punkte Pommerns verändert sich wieder die Richtung. Die Küstenlinie hat hiernach etwa die Form eines flachen Kreisbogens, und das Land selbst wurde schou in alter Zeit mit einem Winkeleisen verglichen, das nach beiden Enden hin schmal, in der Mitte aber etwas breiter ist.

Ist die Küstenlinie Pommerns im ganzen sehr einfach gehalten, so ist das Land im westlichen Teile durch reiche Inselbildung ausgezeichnet. Die größte deutsche Insel **Rügen** (968 qkm) ist durch die Uuregelmäßigkeit ihrer Küstenlinie gekennzeichnet. Die Prohner, Tromper, Prorer Wiek[3]), der Greifswalder und vor allem der tief einschneidende Jasmunder Bodden zerreißen das Land in eine große Zahl von Halbinseln (wie Wittow, Jasmund, Mönchgut). Westlich von Rügen liegen die Inseln **Ummanz** und das schmale, langgestreckte **Hiddensee**[4]), während nach S.O. hin die beiden kleinen Eilande, der flache **Ruden** und die **Greifswalder Oie** mit steileren Ufern, zu den Oderinseln hinüberführen. **Usedom,** zwischen Peene und Swine, ist an seiner Westküste durch das Achterwasser zerrissen, **Wollin** dagegen zeigt eine weniger reiche Gliederung. Im Gegensatz zum westlichen Teile Pommerns ist der Osten ganz arm an Inseln.

Nach der ganzen Gestaltung des Landes teilen wir Pommern in fünf natürliche Landschaftsgebiete:

1. Das Vorpommersche Küstenland.
2. Das Rügische Inselgebiet.
3. Das Odergebiet.
4. Die Baltische Seenplatte.
5. Die Hinterpommersche Strandzone.

1) Ort ist eine weit vorspringende Uferspitze; ort ahd. Spitze.

2) Bodden (von bodde ein offenes Faß [vgl. Bottich]) bezeichnet eine fast ganz geschlossene Bucht.

3) Wiek (altnord. vîk = Bucht [vgl. Wikinger]) bezeichnet eine größere offene Meeresbucht. — 4) Hiddensee ist entstanden aus Hithins-oe; ô, oe = Insel.

III. Die Ostsee.

Vom Meere hat Pommern seinen Namen, zum Meere hat es die mannigfachsten Beziehungen. Die **Ostsee** ist ein Binnenmeer von ungefähr 385000 qkm Größe, dessen Tiefe durchschnittlich etwa 60 m (durchschnittliche Tiefe der Nordsee ungefähr 88 m) beträgt. Ihr Salzgehalt ist weit geringer als in anderen Meeren (0,66%, der Salzgehalt der Nordsee beträgt etwa 3,5%, der des Mittelländischen Meeres 3,8%), daher friert sie an den Küsten auch leichter zu und ist dort, wenigstens teilweise, bisweilen für die Schiffahrt gesperrt. Die Ostsee wird kaum durch Ebbe und Flut bewegt; bemerkbar sind aber manche Strömungen, besonders von N.O. nach S.W. Sie machen sich bei heftigen Nordoststürmen geltend und reißen Stücke vom Lande los; aber an den meisten Stellen schützen die Dünen als natürliche Deiche einigermaßen das Ufer (Bild 2).

In der **Pommerschen oder Swinemünder Bucht** schneidet das Meer stumpfwinklig in das Land ein. Untiefen und Bänke liegen an mehreren Stellen vor der Küste und erschweren die Zufahrt. Natürliche Häfen hat das Land fast nur im westlichen Teile, während die langgestreckte Küste Hinterpommerns kaum au deu Flußmündungen einige Häfen besitzt [1]. Leuchttürme [2] bieten den Schiffern den Weg, der bei den seichten Ufern und den hier und dort vor der Küste lagernden Steinriffen nicht ohne Gefahr ist. Trotzdem ist Schiffahrt zu allen Zeiten in nicht unbedeutendem Umfang auf der See betrieben worden. Daneben gewährt der Fischfang den Küstenbewohnern Verdienst. In neuerer Zeit bietet der Badeverkehr, der alljährlich viele Tausende von Fremden an die See führt, vielen Orten reiche Einnahmen. Die Zahl der Badeorte nimmt von Jahr zu Jahr zu [3].

IV. Landschaftskunde.

1. Das Vorpommersche Küstenland.

Der nordwestliche Teil Pommerns gehört der **westbaltischen Inselzone** an. Das Festland ist durch das in „Bodden" oder „Wieken" tief eindringende Meer sehr zerrissen. Der **Saaler Bodden** und der **Grabow**, die in ostwestlicher Richtung in das Land einschneiden, trennen die Halbinseln **Zingst** und **Darß** ab. Wiederholt sind diese flachen Landstücke infolge von Durchbrüchen des Meeres vom Festland abgerissen worden, doch sind solche Tore

1) Ostseehäfen sind: Barth, Stralsund, Greifswald, Wolgast, Saßnitz, Swinemünde, Kolberg, Rügenwaldermünde, Stolpmünde. Fischereihäfen sind auf der Greifswalder Oie und an der Lebamündung. — Die Handelsmarine Pommerns beläuft sich auf 575 Schiffe mit 83541 Reg.-Tonnen.

2) Leuchttürme sind am Darßer Ort, auf Hiddensee, Arkona, Greifswalder Oie, Swinemünde, Groß-Horst, Funkenhagen, Jershöft, Scholpin.

3) Die besuchtesten pommerschen Seebäder sind auf Rügen: Saßnitz, Binz, Göhren, Sellin; auf Usedom: Zinnowitz, Bansin, Heringsdorf, Ahlbeck, Swinemünde; auf Wollin: Misdroy, Divenow; in Hinterpommern: Rewahl, Kolberg, Stolpmünde und zahlreiche kleinere Badeorte.

wieder versandet oder künstlich geschlossen worden. Reißt das Meer hier Stücke ab, so wächst an anderer Stelle das Land durch Anschwemmung und Ablagerung. Die **Prohner Wiek** und der **Strelasund** liegen zwischen dem Festland und Rügen; sie erweitern sich nach S.O. zum **Greifswalder Bodden,** der bei der Riekmündung tief in das Land eindringt. Die **Peenemündung** mit dem Achterwasser begrenzt das Vorpommersche Küstenland im Osten.

Das Gebiet ist flach und einförmig. Es besitzt keine größeren Seen außer dem an der mecklenburgischen Grenze gelegenen **Kummerower See** (27 qkm groß). Durch ihn fließt die **Peene,** die aus kleineren Seen in Mecklenburg kommt und in Pommern die Hauptrichtung nach Osten hat. Sie empfängt von S.O. die **Tollense,** die in stellenweise recht starkem Gefälle dem Tollense-See entströmt und von rechts her den **Landgraben** aufnimmt; dieser durchfließt an der Grenze den **Putzar-See** (4 qkm groß). Etwas unterhalb der Einmündung der Tollense in die Peene nimmt diese die **Trebel** auf, die in einem Bogen, zuletzt in südöstlicher Richtung, an der mecklenburgisch-pommerschen Grenze entlang fließt. In umgekehrter Richtung setzt die **Recknitz** das Trebeltal bis zum Saaler Bodden fort. Nach Osten fließt der **Rick** in den Greifswalder Bodden. Diese Flüsse sind zum Teil schiffbar und dienen einem ziemlich regen Verkehr. Der Boden ist zumeist gut und fruchtbar, der Waldbestand in dem Lande südlich von der Peene ausgedehnter als nördlich. Große Rittergüter sind in diesem Teile des Landes besonders zahlreich, der kleine Grundbesitz ist im Verhältnis dazu unbedeutend. Stattliche Herrschaftssitze, zum Teil aus älterer Zeit (wie die malerischen Burgen Spantekow und Landskron), gut gebaute Dörfer geben dem Lande das Gepräge der Wohlhabenheit. Neben der Landwirtschaft, in der die meisten Bewohner Beschäftigung finden, nimmt die Fischerei, besonders auf den Halbinseln Darß und Zingst, eine wichtige Stellung ein.

Die Städte, zum großen Teil noch mit ansehnlichen Kirchen und stattlichen Wehrbauten, die aus dem Mittelalter stammen, geschmückt, liegen entweder an der See oder nahe bei Flußmündungen oder an Stellen, wo sich seit alters Übergänge über Flüsse befinden, oder sie sind an alten Straßen im Innern des Landes entstanden. Die Industrie ist nur in geringerem Maß entwickelt; in Stralsund und Wolgast gibt es Fabriken mancherlei Art. Einige Zuckerfabriken verarbeiten die immer mehr gebauten Rüben, und auch sonst werden industrielle Unternehmungen auf dem Lande häufiger.

Das Strandgebiet auf dem Darß (Ahrenshoop) sowie die waldreiche Landschaft bei Prerow finden neuerdings viele Besucher, die auch die Schönheit dieser Gegenden schätzen gelernt haben. Gegenüber auf dem Festlande liegt die betriebsame Stadt **Barth** (7344 Ew.), ein Mittelpunkt der Segelschiffahrt, die freilich auch hier sehr im Rückgange begriffen ist[1]). Unweit der Mündung der Recknitz in den Saaler Bodden war der kleine Ort **Damgarten** (1700 Ew., slaw. damna gora = Eichberg) einst als Eingangstor von Mecklenburg aus wichtig. An der Stelle, wo Rügen sich dem Festland am meisten nähert, hat sich die bedeutendste Stadt des Landes **Stralsund** (31 809 Ew., in ältester Zeit Stralow, d. h. der Pfeil) entwickelt, und zwar in früheren Jahrhunderten, als die kleineren Schiffe hier

1) In Barth (Bild 8) und anderen kleineren Orten des Kreises Franzburg sind heimatberechtigt 45 Schiffe (darunter 40 Segelschiffe) mit 1629 Reg.-Tonnen.

eine treffliche Zufahrt hatten, in besonders glänzender Weise. Die Stadt nahm ziemlich bald, nachdem sie 1234 mit deutschem Rechte begabt worden war, unter den deutschen Ostseestädten und im Hansabunde, der hier im Frieden von 1370 seinen größten Erfolg erzielte, eine hervorragende Stellung ein. Sie blühte durch Handel und Gewerbe mächtig auf und hatte Verkehr nach Dänemark, Norwegen, Schweden, England und anderen Ländern. Zeugen ihrer ehemaligen Bedeutung sind noch die großen, reich ausgestatteten Kirchen (St. Marien, St. Jakobi, St. Nikolai), die wohlhabenden Stiftungen und neben manchen stattlichen Giebelhäusern vornehmlich das schöne Rathaus (Bild 7), das mit seinem durchbrochenen Giebel in alter Pracht wiederhergestellt worden ist. Mit dem Rückgange der Hansa sank auch die Bedeutung Stralsunds, doch zeigten seine Bürger 1628 bei der Belagerung durch Wallenstein noch einmal ihre alte Tatkraft und ihren alten Mut. Veränderte Verkehrsverhältnisse, mangelhaftes Fahrwasser und das Fehlen eines größeren Hinterlandes haben zum Rückgange des Seehandels beigetragen [1], obwohl man den Hafen neu ausgebaut hat. Doch hat die Stadt durch ihren regen Binnenhandel sowie durch den Verkehr nach Rügen wieder langsamen Zuwachs gewonnen. Ihre Lage zwischen Teichen nach dem Lande zu und dem Strelasunde ist eigenartig und reizvoll; mit ihren alten Bauten und geschichtlichen Erinnerungen steht Stralsund ähnlichen norddeutschen Küstenstädten an Schönheit kaum nach.

Nach S.W. zu liegen im Binnenlande an kleinen Seen die beiden Städtchen **Richtenberg** (1658 Ew.) und **Franzburg** (1470 Ew.); jenes durch Brauerei bekannt, dieses eine künstliche Schöpfung des Herzogs Bogislaw XIII. (1587) an der Stelle des alten Klosters Neuenkamp. Der Ort war bestimmt, eine große Handelsstadt zu werden, ist aber immer nur ein kleines Landstädtchen geblieben. An der Trebel liegen unweit der mecklenburgischen Grenze **Tribsees** (3423 Ew.), eine recht alte Stadt, die als Grenzort lange Zeit Wichtigkeit hatte, und etwas weiter oberhalb **Grimmen** (3825 Ew.). In der Nähe des Punktes, wo die Ostsee am weitesten in das Land einschneidet, ist am Riek 1241 **Greifswald** (23767 Ew.) von den Mönchen des Zisterzienserklosters Eldena angelegt worden. Salzquellen und ein reiches Hinterland ließen die Stadt im Mittelalter zu nicht geringer Bedeutung heranwachsen. Heute ist der Schiffsverkehr auf dem schmalen und flachen Riek gering, und der Hafen an der Mündung bei Wiek wird zumeist nur von Küstenfahrzeugen und Fischerbooten benutzt, zumal der Bodden recht beschwerliches Fahrwasser hat. Um so wichtiger ist die Stadt als Sitz der 1456 gegründeten Universität, die sich langsam steigender Frequenz erfreut. Die Hochschule hat noch reichen Grundbesitz, zu dem namentlich auch Güter des alten Klosters Eldena gehören. Ansehnliche Ruinen zeugen von den stattlichen Bauten der Zisterzienser.

An dem westlichsten Ausflusse des Haffes, der Peene, gegenüber der Insel Usedom, liegt **Wolgast** (8346 Ew.), eine Stadt mit einiger Industrie und etwas Seehandel. Solange der Schiffsverkehr von der Oder her zum größten Teil durch die Peene ging, trieb sie einen blühenden Handel, aber sie hat sich auch jetzt noch ein kleines, von Stettin unabhängiges Verkehrsgebiet erhalten. An dem Peeneflusse liegen der kleine Fischerort **Lassan** (2148 Ew.) und an einem bequemen Übergangspunkte **Anklam** (15625 Ew.), nächst Stettin die bedeutendste Stadt Altvorpommerns, die als Mittelpunkt einer reichen Gegend regen Verkehr hat und auf der Peene Schiffahrt bis ins Haff und in die Ostsee treibt. Stattliche Kirchen mit hohen Türmen ragen über die gut gebaute Stadt empor. Etwas weiter unterhalb erinnert das Dorf Stolp an das 1153 von einem der ersten christlichen Herzoge Pommerns gegründete Kloster. In einiger Entfernung von der Peene liegen auf dem linken Ufer die kleine Stadt **Gützkow** (2007 Ew.), einst der Sitz eines alten Grafengeschlechts, am südlichen Ufer **Jarmen** (3083 Ew.) und dann weiter oberhalb wieder auf der anderen Seite **Loitz** (4020 Ew.), eine alte Stadt. Dort, wo die Trebel in die Peene mündet, bildet **Demmin** (12536 Ew.), gleichfalls schon in der ältesten historischen Zeit Pommerns erwähnt, den Mittelpunkt der reichen Gegend an der pommerschen und mecklenburgischen Grenze; es wird hier lebhafter Kornhandel getrieben. Die

---

1) Zur Reederei Stralsunds gehörten Anfang 1909 nur 19 Schiffe mit 729 Reg.-Tonnen.

Bartholomäuskirche ist ein stattlicher Bau in freiem, leichtem gotischen Stile. Nicht weit von Demmin am Kummerower See liegt Verchen, wohin das ungefähr 1191 in Treptow gegründete Benediktiner-Nonnenkloster im Jahre 1245 verlegt wurde. An der Tollense liegt die alte Stadt **Treptow** (4429 Ew.) und nicht weit davon die Ruine einer Burg, der Landskrone. Von dort nach O. befinden sich die Schwerinschen Güter bei Putzar und das Dorf Ducherow (861 Ew.), das durch ein Waisenhaus (Bugenhagenstift) bekannt ist.

2. Das Rügische Inselgebiet.

Aus flachem Küstenmeer erhebt sich die Insel **Rügen** (968 qkm) als ein durch Buchten und Meeresarme sowie dazwischen vorspringende Landzungen sehr reich gegliedertes, an manchen Stellen förmlich zerstückeltes Landgebilde. Es ist umlagert von mehreren kleineren Inseln: Hiddensee, Ummanz, der Oie, dem Dänholm, Vilm und Pulitz. Sehr mannigfaltig ist auch die Oberflächengestalt Rügens. Eine Reihe von Hügel- und Berggeländen ist durch niedrige Landstriche, die oft sehr schmal sind, miteinander verbunden. Der tief einschneidende Jasmunder Bodden trennt vom eigentlichen Rügen, das von W. nach O. sanft ansteigend in dem Rugard (90 m) und den Höhen der Granitz (ungefähr 90 m) seine höchsten Erhebungen hat, die Halbinseln Jasmund und Wittow. Jene erreicht den höchsten Punkt in dem Piekberg bei Hagen (161 m) und fällt in den malerischen Steilküsten der Stubnitz zum Meere ab. Die Kreidefelsen von Stubbenkammer (d. i. Stufen zum Meere) mit ihrem höchsten Punkte, dem Königsstuhl (122 m) (Bild 3), sind bei dem Gegensatze der weißen Felsen zum blauen Meer und zu den dunkeln Buchenwaldungen von großartiger Wirkung.

Die Halbinsel Wittow ist einförmiger gestaltet; sie bildet eine nach N.O. sanft ansteigende Platte, die bei Arkona (45 m) (Bild 1) mit steilem Absturz endet. Nach Süden erstreckt sich die Halbinsel Mönchgut, die neben mäßigen Höhenrücken (Göhren) und Erhebungen langgestreckte Senkungen zeigt. Im Nordteil der sonst ganz flachen Insel Hiddensee erhebt sich völlig isoliert der Dornbusch (72 m).

Die Eigenart Rügens besteht in der Mannigfaltigkeit der Bodenformen, dem tiefen Eindringen des Meeres, dem Gegensatze der öden Dünenküsten (Bild 2) zu fruchtbaren Ackerfeldern, grünen Wiesen und ausgedehnten Waldungen. Die Bevölkerung selbst, die ihren Unterhalt in der Land- und Forstwirtschaft oder in der Fischerei und Schiffahrt [1]) findet, hat noch manches Eigenartige bewahrt; freilich wird es durch den immer zunehmenden Fremdenbesuch zu gutem Teile verwischt.

Der Hauptort der Insel ist die Kreisstadt **Bergen** (4045 Ew., slaw. gora = Berg), die am Fuße des Rugard an der Stelle eines Nonnenklosters entstanden ist. Die Spitze des Rugard ist mit einem Turme geschmückt, der zu Ehren Ernst Moritz Arndts (geb. am 26. Dez. 1769 zu Schoritz auf Rügen) errichtet worden ist. Von Bergen geht die Bahn nach dem Flecken **Putbus** (2056 Ew.), dem Sitze des Putbuser Fürstenhauses, das hier ein prächtiges Schloß in einem herrlichen Parke besitzt, und dann weiter nach dem 3 km davon am Meere gelegenen Bade- und Hafenort Lauterbach. Im S.W. von Putbus ist die

1) In Rügen sind heimatberechtigt 89 Schiffe (darunter 84 Segelschiffe) mit 2535 Reg.-Tonnen.

Stadt **Garz** (= Burg, 2015 Ew.) auf dem bedeutendsten rügischen Burgwall Karenza entstanden. Östlich von Putbus dehnt sich der herrliche Buchenwald der Granitz aus, in der das fürstliche Jagdschloß eine hervorragende Aussicht über Meer und Land gewährt. Mit der Granitz hängt die südliche Halbinsel Mönchgut (einst dem Mönchskloster Eldena gehörig) zusammen, deren Bewohner altertümliche Kleidung und Sitten beibehalten haben (Bild 5—6). Der Ostrand der Insel ist reich mit Badeorten besetzt, der bekannteste ist Saßnitz auf der Halbinsel Jasmund (Bild 4). Hier ist ein Hafen angelegt, von dem aus große Fährdampfer nach Trelleborg in Schweden hinüberführen. Nördlich von Saßnitz erstrecken sich die Waldungen der Stubnitz mit den Felsen von Stubbenkammer und dem romantischen kleinen Herta-See, wohin man die von Tacitus (Germ. 40) überlieferte Verehrung der Göttin Nerthus (Herta) seit dem 17. Jahrhundert verlegt hat. Nur durch eine schmale Landenge (die Schabe) hängt mit Jasmund Wittow zusammen. Hier ist fruchtbarer Weizenboden, liegen große und reiche Dörfer (Altenkirchen). Bei dem Vorgebirge Arkona finden sich Reste der alten Wendenburg, die 1168 von den Dänen erobert wurde. Auch sonst sind auf Rügen zahlreiche Erinnerungen an die älteste Zeit erhalten in Steinwerkzeugen mannigfacher Art, in sogenannten Hünengräbern oder in Burgwällen.

3. Das Odergebiet.

Zu dem größten Flusse der Provinz, der aber nur in seinem Unterlaufe ihr angehört, hat Mittelpommern etwa zwischen Ucker und Rega durch die Flüsse Beziehungen. Die **Oder** tritt etwas oberhalb des Dorfes Nipperwiese in Pommern ein und teilt sich bald in mehrere Arme, die bei der in Arbeit befindlichen Regulierung des Stromes mannigfache Änderungen erfahren werden. Der östliche, die **große Reglitz** (Zollstrom), fließt in den ausgedehnten **Dammschen See** (56 qkm), der westliche geht als die eigentliche Oder an Stettin vorbei, vereinigt sich unterhalb der Stadt mit dem Ausflusse aus dem Dammschen See und erweitert sich zum **Dammansch** und **Papenwasser.** Beide Arme stehen durch zahlreiche Gräben und Fahrten miteinander in Verbindung, so sendet die Oder bei Stettin die **Parnitz** in die große Reglitz, die **Dunzig** und die **Swante** in den Dammschen See. Nördlich vom Papenwasser erweitert sich die Oder zum großen **Stettiner Haff,** das 53 km lang und 15—23 km breit ist. Der westliche Teil, das kleine Haff, schneidet nach S. mit dem **Neuwarper See** in das Land ein. Aus dem Haff führen drei Abflüsse, **Peene, Swine, Divenow,** ins Meer, von denen jetzt die Swine die Hauptfahrstraße für die Schiffe ist, besonders da die Fahrt aus dem Haff in die Swine durch den 1880 vollendeten Durchstich der **Kaiserfahrt** (9,3 km lang) abgekürzt ist. Der westliche Ausfluß, die Peene, die mit dem **Achterwasser** in die Insel Usedom tief einschneidet, ist für kleinere Schiffe fahrbar, während die Divenow mit der seenartigen Erweiterung des **Kamminer Boddens** an ihrem Ausflusse fast versandet ist.

In die Oder fließen auf der rechten Seite die **Thue** (45 km lang), die mehrere Seen durchströmt, die **Plöne** (79 km lang), die in der Neumark entspringt und den **Plöne-See** (8,3 qkm) sowie die große, im 18. Jahrhundert tiefer gelegte **Madüe** (36 qkm) durchfließt, und die längere **Ihna** (128,5 km lang), die in den Dammansch mündet, mit der Krampehl; auch zur Ihna wässern mehrere Seen ab.

Auf der linken Seite zweigt sich ein von moorigen Wiesen eingenommenes Tal von der Oder ab, in dem sie selbst einmal ihren Lauf gehabt zu haben

scheint. In seinem südlichen Teile fließt die **Welse** in die Oder, während nach Norden die **Randow** oder der Landgraben ihr Wasser langsam der **Ucker** zuführt. Diese ergießt sich als Abfluß von drei Seen nach N. in das Kleine Haff.

Das Odertal, das an einigen Stellen ungefähr 7 km breit ist, wird von weiten Wiesen ausgefüllt, die bei Hochwasser leicht überschwemmt werden. Die etwas zurückliegenden Ränder steigen allmählich an und gehen oft in ein welliges Hügelland über. Auf dem rechten Ufer sind die Höhen meist mit prächtigen Buchenwäldern bedeckt und steigen bis zu 134 m (bei Kolow) empor. Auf dem linken Ufer treten die Erhebungen, die den Fluß begleiten, näher an ihn heran (Juloberg 83 m, Vogelsang 131 m). Nach Norden zu wird das Land am Haffe fast ganz flach, dagegen erhebt sich auf den Oderinseln Usedom und Wollin, die als Ablagerungen der Oder anzusehen sind, das Ufer an manchen Stellen wieder zu größeren Höhen, die zur Ostsee steil abfallen [Streckelberg (60 m) und Golm auf Usedom, Togelow- (115 m), Gosan- (95 m) und Kaffeberg (68 m) auf Wollin]. Nach W. und O. zu liegt ein teils welliges, teils flaches Gebiet. Zwischen Oder und Randow schiebt sich ein Plateau als Ausläufer des Mecklenburgischen Landrückens nach Pommern hinein mit Erhebungen von über 50 m.

Die ganze Landschaft hat durch die einstigen Vergletscherungen, die sich von Skandinavien aus über die Ostsee bis weit nach Deutschland hinein erstreckten, ihre eigenartige Gestaltung erhalten. Der gewaltige Druck der Eismassen hat den darunterliegenden Boden zusammengepreßt und verschoben. In den Endmoränenlandschaften (z. B. bei Freienwalde) zeigt sich das unruhige Gelände mit Senken, buckligen Hügeln, Kuppen und Trichtern besonders deutlich. Der allmähliche Rückgang der Gletscher in langen wiederholten Zeitabständen sowie der Abfluß der Schmelzwasser hat das Land weiter zernagt und ausgewaschen. Zeugen dieser Eiszeiten sind auch die zahlreichen über das Land verstreuten gewaltigen Findlings- oder erratischen Blöcke, die aus den skandinavischen Gebirgen stammen und beim Schmelzen der Gletscher im Lande zurückgeblieben sind. Sie sind in der steinarmen Ebene ein sehr gesuchtes und geschätztes Baumaterial.

Solwasser sind an der Küste (z. B. bei Heringsdorf, Swinemünde, Kammin) erbohrt worden. Kreidebildungen treten auf Usedom und Wollin sowie bei Stettin zutage. Juraschichten kommen an der Ostseeküste bei Kammin sowie in dem Gebiete östlich vom Großen Haff (Zarnglaff, Klemmen, Schwanteshagen) vor, Bernstein findet sich an der Küste, indes nicht in besonderer Ausdehnung, Ton auf den Inseln, am Südrande des Haffes und an den Rändern des Odertals bei Stettin und an der Ucker, Braunkohle in der Stettiner und Stargarder Gegend. In dem geologischen Zeitalter des Alluviums sind an der Küste durch Senkungen und Ablagerungen Veränderungen eingetreten, z. B. sind die Ausflüsse des Haffes wohl erheblich umgestaltet. Moorbildungen nehmen im Regierungsbezirk Stettin, der in seinem Umfange freilich größer ist als das sogenannte Odergebiet, mit 1557 qkm etwa 13% der Oberfläche ein.

Die Landwirtschaft steht auch in diesem Teile des Landes unter den

Erwerbstätigkeiten der Bevölkerung an erster Stelle. Im Kreise Pyritz, dem als Weizenacker bekannten Gebiete, wird 72% der Grundfläche als Ackerland benutzt; Gemüse- und Obstbau wird in größerem Maßstabe im Greifenhagener Kreise betrieben; sehr bedeutend ist auch der Kartoffelbau. Den ausgedehntesten Forstbestand (53% der Bodenfläche) hat der Kreis Ückermünde, in dem die große Heide eine Fläche von 1550 qkm bedeckt.

Industrie ist in großem Umfange in und bei Stettin vorhanden. Neben den großen Schiffswerften finden sich bedeutende Zementfabriken (Podejuch, Züllchow, Lebbin), Ziegeleien (bei Stettin und Ückermünde), Zuckersiedereien, Eisengießereien (bei Torgelow), chemische Papier- und Papierstoffabriken u. a. m. Auf dem Lande sind Brennereien oder Stärkefabriken im Betriebe; Zuckerfabriken sind in geringer Zahl vorhanden.

Die Schiffahrt auf der Oder oder auf der See nimmt einen großen Umfang ein; neben Stettin, dem Haupthandelsplatze, besitzen auch kleinere Orte eigene Fahrzeuge für die See- oder Flußschiffahrt. Zu ihrer Hebung soll der im Bau befindliche Schiffahrtsweg Stettin—Berlin dienen. Fischerei wird in den Binnengewässern und auf der Ostsee betrieben.

An der Ucker (d. i. Grenzfluß) liegt wenig über 2 km vom Haff entfernt die Stadt **Ückermünde** (6263 Ew.), deren Bewohner Seeschiffahrt und Fischerei treiben. In großer Zahl sind in dieser Gegend Ziegeleien vorhanden. Gleichfalls an der noch schiffbaren Ucker in der Nähe der uckermärkischen Grenze liegt **Pasewalk** (10520 Ew.), bekannt besonders als Garnison des Kürassier-Regiments Königin (Pomm. Nr. 2). Die Stadt hat jetzt als Eisenbahnknotenpunkt lebhaften Verkehr. In den Kämpfen zwischen Brandenburg und Pommern war die Feste Löcknitz, von deren Burg nur noch ein Turm vorhanden ist, viel umstritten (Bild 17).

An dem Punkte der Oder, bis wohin bereits in alter Zeit Seeschiffe hinauffahren konnten, hat sich **Stettin**, die Provinzhauptstadt (224119 Ew.), entwickelt.

Auf einer der Höhen des linken Oderufers lag die alte Wendenburg Stettin, an die sich nach dem Flusse zu eine Ansiedlung hauptsächlich slawischer Fischer anschloß. Als das Christentum durch den Bischof Otto von Bamberg hier gepredigt worden war, begann bald ein starker Zuzug deutscher Einwanderer, die sich auf den Höhen neben der alten Burg niederließen. 1243 wurde Stettin mit deutschem Stadtrecht begabt und die deutsche Niederlassung mit der wendischen vereinigt. Als Residenz der pommerschen Herzoge, als Glied des Hansabundes hob sich die Stadt allmählich, obgleich sie hinter Stralsund zurückblieb. 1648 wurde Stettin schwedisch; 1677 hatte es die schwere Belagerung durch den Großen Kurfürsten auszuhalten. Als die Stadt endlich 1720 preußisch wurde, entwickelte sie sich schneller. Durch den Festungsbau Friedrich Wilhelms I. wurde der Umfang der Stadt vergrößert, der bis 1845 unverändert blieb. In diesem Jahre erweiterte man die Festungswerke und zog die sogenannte Neustadt in sie hinein. Aber erst als 1873 die Festung aufgehoben wurde, konnte Stettin sich genügend ausdehnen. Seitdem hat es einen großen Aufschwung genommen und sich nach allen Seiten erweitert. Die Bevölkerungszahl ist außerordentlich gewachsen[1], zuletzt noch durch die Eingemeindung mehrerer Vororte (Grabow, Bredow und Nemitz). Die Stadt liegt am Rande der Seenplatte, die sich in der Nachbarschaft bis zu 130 m erhebt. Von der Höhe führen die Straßen steil zur Oder hinab; auf dem niedrigen Gebiete des rechten Oderufers liegt die Lastadie, der Hauptort des Handelsbetriebes. Die Straßen der alten Stadt sind krumm und winklig, während die neu angelegten breit und mit stattlichen

---

1) 1812: 21255 Ew. 1843: 37142 Ew. 1861: 58487 Ew. 1871: 76280 Ew. 1875: 80972 Ew. 1880: 91755 Ew. 1885: 99543 Ew. 1890: 116228 Ew. 1895: 140724 Ew. 1900: 210702 Ew.

Neubauten geziert sind. Hier macht die Stadt mit den zahlreichen Garten- und Schmuckanlagen einen freundlichen Eindruck. An stolzen Schöpfungen einer früheren Glanzperiode, wie wir sie in Stralsund finden, fehlt es hier fast ganz, die Stadt ist im wesentlichen modern[1]). Das stattlichste Gebäude, die Jakobikirche, imponiert besonders durch ihre Größe; der bei der Belagerung von 1677 eingeschossene Turm wurde 1894 wieder aufgebaut. Auf einer Höhe (24 m) liegt das alte Herzogliche Schloß, das hauptsächlich durch seine Ausdehnung wirkt; es dient jetzt als Sitz königlicher Behörden und enthält eine reichhaltige Sammlung pommerscher Altertümer. Als Erinnerung an die Festungszeit sind zwei prächtige, von Friedrich Wilhelm I. erbaute Tore (Königstor und Berliner Tor) erhalten. Das Rathaus (Bild 12) ist ein neuer, schöner Bau in gotischem Stile. Auf dem Königsplatze stehen Denkmäler Friedrichs des Großen (1793 enthüllt), Friedrich Wilhelms III. (1848) und Kaiser Wilhelms I. (1894); zwei künstlerisch ausgeführte Brunnen zieren die ausgedehnten Schmuckplätze der Stadt[2]). Die Bedeutung der Stadt beruht hauptsächlich auf ihrem Handel; sie liegt von allen deutschen Häfen am weitesten im Lande und Berlin am nächsten; sie wird von einem Strome durchflossen, dessen Oberlauf die wichtigen oberschlesischen Industriebezirke berührt. Die zum Teil enge und gewundene Fahrstraße zum Meere macht fortgesetzt Verbesserungen notwendig, um der Stadt ihre heutige Stellung im Seehandel zu erhalten. Der Hafen der Stadt, welcher hauptsächlich durch die zwar nicht sehr breite (122—166 m), aber tiefe Oder und ihre Seitenarme Dunzig und Parnitz gebildet wird, ist von vielen Schiffen belebt[3]). Er hat durch die Anlegung eines großen Freihafens eine umfangreiche Erweiterung erfahren. Im Jahre 1907 liefen 4880 Schiffe mit 1 654 737 Reg.-Tonnen ein und 4864 Schiffe mit 1 646 652 Reg.-Tonnen seewärts aus, dazu kommt noch eine große Zahl von Küsten- und Binnenfahrzeugen und Kähnen. Danach ist Stettin der erste deutsche Handelsplatz an der Ostsee[4]). Neben dem Handel ist die Industrie in Stettin und den Vororten von großer Bedeutung; nach beiden Seiten erstrecken sich an der Oder Fabriken, und die rauchenden Schornsteine verkünden die Tätigkeit vieler Tausende von Arbeitern. Die Oder abwärts liegt die ehemalige Stadt Grabow, die zusammen mit dem sich daranschließenden Dorfe Bredow 1900 mit Stettin vereinigt worden ist. Hier befinden sich bedeutende Maschinenfabriken und Schiffswerften, vor allem die gewaltigen Bauten und Anlagen der berühmten Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft Vulkan, auf deren Werften viele deutsche und ausländische Kriegsschiffe und Schnelldampfer erbaut worden sind[5]). Weiter liegen hier und in dem darauffolgenden Dorfe Züllchow (8538 Ew.) große Dampfmühlen und Zementfabriken. Über das Dorf ragt der Turm der bekannten Anstalten für innere Mission mit Brüderanstalt und Rettungshaus hervor. Danach folgen die lieblich gelegenen Ortschaften Frauendorf (4050 Ew.) und Gotzlow mit dem bewaldeten Julo. Bei Kratzwiek erheben sich die großen Anlagen des Eisenwerkes Kraft, in dem namentlich schwedische Erze geschmolzen werden. Noch weiter unterhalb am linken Ufer etwas entfernt von der Oder liegt **Pölitz** (4303 Ew.), bekannt durch den hier betriebenen Hopfenbau, und unweit des Papenwassers das Dorf Jasenitz (1550 Ew.), wo sich einst ein Augustinerkloster befand. Am Haff liegt auf einer Halbinsel die Stadt **Neuwarp** (1883 Ew.), die besonders ein Ladeplatz für das Holz der ausgedehnten Forsten ist. Die am Eingang des Haffes gelegenen Ortschaften Stepenitz (1576 Ew.) und Ziegenort (1808 Ew.) sind gleichfalls kleine Zwischenhäfen. Über das Große Haff hinüber geht es durch die Kaiserfahrt in die Swine nach **Swinemünde,** dem Seehafen Stettins[6]) (13 272 Ew.). Der Hafenbau wurde von Friedrich dem Großen 1740 begonnen, die Stadt damals erst angelegt. Zwei 1818—1823 erbaute Molen (die Ostmole 1492 m, die Westmole 1030 m lang) schützen die Einfahrt zur See. Auf dem östlichen Ufer steht der 69 m hohe Leuchtturm, dessen Licht ungefähr 45 km weit in See

1) Siehe Bild 11. 2) Siehe Bild 12—13. 3) Siehe Bild 10.

4) Zur Stettiner Reederei gehörten Anfang 1909: 217 Schiffe mit 72 085 Reg.-Tonnen (14 Segel- und 203 Dampfschiffe). Die wichtigsten Einfuhrartikel Stettins sind: Steinkohlen, Eisenerze, Steine, Roheisen, Fische, Gewürze, Petroleum, Getreide. Ausgeführt werden besonders Getreide, Zucker, Heringe, Holz, Zink, Spiritus, Zement.

5) Siehe Bild 14. 6) Swinemünde ist von Stettin 63,75 km entfernt.

sichtbar ist. Im Jahre 1908 gingen im Swinemünder Hafen mehr als 9600 Schiffe aus und ein. Der Verkehr zwischen Stettin und Swinemünde wird durch Eisbrecher (stark gebaute Schraubendampfer) im Winter offen gehalten. Swinemünde ist auch als Seebad sehr stark besucht, ebenso wie das etwas nach N.W. an der Küste reizend gelegene Heringsdorf (Bild 9). In der Südwestecke der Insel Usedom liegt die kleine Stadt **Usedom** (1729 Ew.). Auf der Insel Wollin liegen das Seebad Misdroy, in dessen Nähe sich der romantische Jordansee (Bild 21) befindet, am Haff das Dorf Lebbin mit Kalkbergen und einer großen Zementfabrik und an der Divenow die Stadt **Wollin** (4560 Ew.), das alte Julin und Vineta der Sage. Schon in ältester Zeit begegnet uns dieser Ort als wichtiger Handelsplatz; jetzt leben die Bewohner hauptsächlich von Ackerbau und Fischerei. Die Divenow erweitert sich zu dem Kamminer Bodden, in dem die Insel Gristow Kalksteinlager birgt. Auf dem Festlande liegt die alte pommersche Bischofsstadt **Kammin** (5923 Ew., slaw. kamien = Stein) mit dem erneuerten Dome[1]. Ihre ehemals hervorragende Bedeutung ist dahin, ein neu errichtetes Solbad sucht die Stadt wieder zu heben. An beiden Seiten der Divenowmündung liegen die Seebäder West-, Ost- und Berg-Divenow.

Auch an der Oder aufwärts (von Stettin aus) befinden sich bei Pommerensdorf (4110 Ew.) und drüben an der anderen Seite des breiten Flußtales bei Podejuch (4242 Ew.) große Fabriken. In der Nähe dehnt sich die von den Stettinern viel besuchte Buchheide, eine an prächtigen Buchen reiche Waldung, aus. An der großen Reglitz liegt **Greifenhagen** (6583 Ew.), eine Gründung Herzog Barnims I., mit regem Verkehr. Auf dem linken Oderufer, dort, wo sich die Reglitz von der Oder trennt, liegt **Gartz** (3947 Ew.) mit bedeutendem Tabakbau. Mitten im Lande zwischen kleinen Seen liegt das Ackerbaustädtchen **Penkun** (1810 Ew.) mit dem schönen Ostenschen Schlosse. Weiter oberhalb an der Oder, nicht weit von der brandenburgischen Grenze, liegt **Fiddichow** (2725 Ew.), und östlich davon an der Thue **Bahn** (2628 Ew.), einst im Besitz des Templer-, dann des Johanniter-Ordens, von dessen in der Nähe gelegener Burg Wildenbruch noch ein Turm vorhanden ist. Hier beginnt schon der als Weizenacker bekannte, fruchtbare Landstrich; er verdankt seine Ergiebigkeit besonders der eifrigen Tätigkeit der Zisterziensermönche, die in dem nicht weit von der Madüe gelegenen Kloster Kolbatz ihren Sitz hatten. Es wurde 1173 gegründet; heute ist nur noch die Kirche erhalten. In der Madüe wird die berühmte große Maräne gefangen. Der Hauptort des Weizenackers ist **Pyritz** (8600 Ew.), wo Bischof Otto die ersten Pommern taufte. Zur Erinnerung daran sind bei dem Ottobrunnen ein großes Kreuz und ein Denkmal des Bischofs errichtet worden. Die Stadt, die nicht geringen Verkehr hat, macht mit ihren Mauer- und Tortürmen einen malerischen Eindruck[2]. Die eigenartige Weizenackertracht verschwindet jetzt mehr und mehr.

Von Stettin führt nach O. die große Straße auf dem alten aufgeschütteten Damm zunächst nach der Stadt **Altdamm** (7451 Ew.) an dem nach ihr benannten großen See, der bei Hochwasser als ein Sammelbecken der von Süden kommenden Fluten dient. Der Ort war früher als Brückenkopf von Stettin von militärischer Wichtigkeit und deshalb befestigt, heute hat er mannigfache Industrie. Den Mittelpunkt des Gebietes rechts von der Oder bildet die ehemalige Hauptstadt Hinterpommerns **Stargard** an der Ihna (26 907 Ew.). Sie ist heute ein wichtiger Eisenbahnknotenpunkt, hat regen Landverkehr und Industrie. Die Stadt besitzt gut erhaltene mittelalterliche Wehrbauten, Türme und Mauern, eine sehr stattliche Marienkirche mit hohem Gewölbe und im Rathause und in Privathäusern Reste älterer Baukunst[3]. Weiter abwärts an der Ihna liegt die aufstrebende Stadt **Gollnow** (9194 Ew.) in waldreicher Gegend. In **Naugard** (d. i. neue Burg, 4872 Ew.) befindet sich ein Zuchthaus, das in der alten Burg der Grafen von Eberstein eingerichtet worden ist. Die Stadt ist an einem See gelegen, der zur Divenow seinen Abfluß hat. Die mehr nach S.O. liegenden kleinen Städte **Massow** (2666 Ew.), **Freienwalde** (2562 Ew.) nicht weit von Krampehl, **Jakobshagen** (1871 Ew.) und **Zachan** (1384 Ew.), die kleinste aller pommerschen Städte, haben nur ganz lokale Bedeutung; in einigen wird Leinwandweberei betrieben. Am Rande des Landrückens, am ansehnlichen

---

1) Siehe Bild 16. 2) Siehe Bild 18—19. 3) Siehe Bild 15.

Enzig-See, liegt **Nörenberg** (2634 Ew.). Im Gebiete des Krampehl sind das ehemalige Kloster, spätere Fräuleinstift Marienfließ und das schöne alte Schloß Pansin Denkmäler der Vergangenheit des Landes.

4. Die Baltische Seenplatte.

Die Baltische Seenplatte oder der Landrücken tritt östlich von Lauenburg in Pommern ein mit Höhen von 200 m (**Dombrowaberg** 210 m). Er zieht sich zunächst in südwestlicher, dann in westlicher Richtung meist an der Grenze Pommerns entlang in einer Breite, die im Verhältnis zur Höhe recht beträchtlich ist. Der Abfall ist nach S. zum Netzetal meist rascher als nach N., wo mancherlei flache und breite Vorsprünge sich an den Kamm ansetzen. Nach W. zu rückt der Landrücken von der Küste immer mehr ab und verflacht allmählich. Die höchste Erhebung ist der **Schimritzberg** (256 m), südlich von Bütow; der **Steinberg** bei Rummelsburg ist 234 m, der **Spitzberg** am Dratzigsee 203 m hoch. Neben diesen ziemlich steilen Höhen finden sich kesselförmige Täler, zahlreiche Mulden und ein Gewirr von Kuppen, namentlich in der Landschaft zwischen Bütow und Dramburg. Besonders in ihrem westlichen Teile, der sogenannten „Pommerschen Schweiz", zeigt sich dieser Charakter am deutlichsten und bietet mit den bewaldeten Höhen, tiefen Tälern und Schluchten und zahlreichen Seen reiche Abwechslung.

Die **Seen** sind es, die dem ganzen Landrücken das eigenartige Gepräge geben. Ihre Zahl ist sehr groß, ihre Größe verschieden. Zumeist sind sie wohl beim Abschmelzen der Gletscher dadurch entstanden, daß das Schmelzwasser sich in Bodenvertiefungen sammelte; viele von ihnen sind abflußlos, besonders in den Kreisen Bütow, Bublitz, Rummelsburg und Dramburg. Manche kleinere Seen verschwinden infolge von Vertorfung oder künstlicher Meliorationen. Die Tiefe des Wassers ist sehr verschieden; eine Tiefe von mehr als 40 m ist nur bei 7 Seen festgestellt, die meisten scheinen nicht einmal eine Tiefe von 10 m zu erreichen.

An dem Abhange des Steinbergs liegt der zweizipflige **Papenzin-See** (5,3 qkm), der mit der Wipper in Verbindung steht. Nach S. fließen ab die Seen der Küddow, der **Virchow-** (7,7 qkm) und der **Vilm-See** (18,3 qkm); dazu gehören noch die anmutigen **Streitzig-** und **Dolgen-Seen.** Weiter nach W. folgen der langgestreckte **Pielburger** (9,3 qkm) und die **Drage-Seen,** der vielzackige **Dratzig-** (18,6 qkm), der ausgedehnte **Lübbe-** (14,8 qkm) sowie der **Zetzin-See** (7,7 qkm). Im westlichsten Teile, schon in flacher Gegend, liegen der **Enzig-** (5,9 qkm) und der weite **Wothschwien-See** (8,3 qkm). Daneben finden sich noch zahllose große und kleine Seen und Sölle.

Die Wasser fließen von der Seenplatte entweder nach N.W. zur Ostsee oder nach S. zur Netze; diese gehören nur mit einem kleinen Teile ihres Oberlaufes Pommern an. Es sind die **Küddow** (147 km lang), die aus dem Virchow-See durch den Vilm-See an der Grenze Westpreußens und Pommerns dahinfließt, und die **Drage** (168 km lang). Sie entspringt ziemlich weit im N. des Landrückens in dem sogenannten Fünfseegebiet (Bild 23), in ungefähr 216 m Meereshöhe, durchströmt den Dratzig-, Lübbe- und zahlreiche

andere Seen und mündet unterhalb Kreuz in die Netze. Zu beiden Flüssen wässert eine große Zahl von kleineren und größeren Seen ab.

Auch die nach N. fließenden Flüsse kommen zumeist aus Seen oder durchströmen solche in ihrem oberen Laufe. Sie haben alle einen nach N.W. gerichteten Oberlauf und dort einiges Gefälle.

Die **Leba** (120 km lang) kommt aus den westpreußischen Seen, die **Lupow** (65 km lang) aus mehreren Seen (z. B. dem Jassen-See [5,8 qkm groß]), die **Stolpe** (140 km lang) aus Westpreußen. Die **Wipper** (115 km lang) ist auf ihrem Oberlauf immer von Höhen begleitet, ihr linker Nebenfluß, die **Grabow,** entspringt nicht weit vom Steinberg und hat anfangs ein tief eingeschnittenes, schönes Tal. Die **Persante** (135 km lang) entsteht aus dem 1863 zum Teil abgelassenen Persanzig-See, der 137 m hoch liegt, und fließt in nordwestlicher Richtung mit ziemlich raschem Laufe. Ihr rechter Nebenfluß, die **Radüe,** kommt auch aus der Gegend des Steinbergs. Die vielgewundene **Rega** (190 km lang) entspringt am Nordrande des Landrückens. Zu diesen Flüssen gehören zahlreiche Seen; am größten ist das Flußgebiet der Rega (2660 qkm), das der Persante beläuft sich auf 2520, der Wipper auf 2090, der Leba auf 1694, der Stolpe auf 1620, der Lupow auf 939 qkm.

Die ganze Baltische Seenplatte ist wohl anzusehen als eine Endmoräne, die bei einem längeren Stillstande der nach N. zurückgehenden Gletscher entstanden ist. Sie luden damals abschmelzend ihren gesamten Schutt ab und schufen das hügelige, aus zahlreichen Kuppen oder Blockpackungen bestehende, mit abflußlosen Senken oder trichterförmigen Vertiefungen durchsetzte Gelände. In dessen Süden fanden die Wasser in einem breiten Tale ihren Abfluß nach W., während die nach N. fließenden Gewässer erst allmählich bei dem weiteren Rückgange des Eises sich bilden konnten.

Der Landrücken hat fast überall einen Boden, der für die Landwirtschaft wenig ertragfähig ist, am wenigsten in den Gegenden von Bütow und Rummelsburg; auch das Klima ist für den Getreidebau ungünstig. In größerem Umfange wird Viehzucht (besonders Schafzucht) betrieben. Den stärksten Forstbestand hat der Kreis Rummelsburg (38,3 % der Bodenfläche). Industrie ist sehr schwach vertreten; in einigen Städten beschäftigt man sich mit Wollweberei und Tuchfabrikation, außerdem sind Dampfschneidemühlen oder Fabriken zur Verwertung des Holzes (z. B. in Varzin) vorhanden. Die Fischerei und die Fischzucht in den Seen und Flüssen haben ungleiche Erträge.

Auf dem Landrücken liegt von W. nach O. eine größere Zahl von Städten, von denen kaum eine etwas mehr als beschränkte lokale Bedeutung hat. Im Dragegebiete sind es die alte, 1297 gegründete Stadt **Dramburg** (6107 Ew.), **Falkenburg** (4702 Ew.) mit Tuchfabriken, **Tempelburg** (4377 Ew.), das einst vom Templerorden angelegt wurde, und weiter südlich **Kallies** (3627 Ew.), wo auch Wollweberei getrieben wird. Die ganze Landschaft ist mit ihren zahlreichen Seen und bewaldeten Höhen nicht ohne landschaftliche Reize.

Im Küddowgebiete liegen ziemlich hoch (etwa 130—140 m) **Ratzebuhr** (2192 Ew., slaw. ratibor = Kriegskämpfer), und das bedeutendere **Neustettin** (10785 Ew.) zwischen dem Streitzig- und Vilm-See. Die Stadt stellt sich von dem gegenüberliegenden Ufer des Streitzig-Sees malerisch dar mit dem ehemaligen Schlosse, das wiederholt Witwensitz

pommerscher Herzoginnen war. In der letzten Zeit hat sich Neustettin sehr gehoben, seitdem es der Mittelpunkt der hinterpommerschen Bahnen geworden ist. In der Nähe liegt der zum Teil abgelassene Persanzig-See, in dem Reste von wendischen Pfahlbauten entdeckt wurden.

Aus ihm fließt die Persante. An einem Nebenflusse liegt etwa 115 m hoch **Bärwalde** (2282 Ew.) und an einem anderen **Polzin** (5046 Ew.), der Mittelpunkt der sogenannten Pommerschen Schweiz (Bild 23). Es finden sich hier anmutige, mit Buchen und Eichen bewachsene Höhen, unterbrochen von Wiesentälern und üppigen Kornfeldern. Bekannt ist Polzin durch die 1688 entdeckte Mineralquelle, welche auch heute noch gebraucht wird. Das Bad führt seit 1808 zu Ehren der Königin Luise den Namen Luisenbad. An einem Nebenflusse der Wipper liegt in ziemlich beträchtlicher Höhe die Stadt **Rummelsburg** (5701 Ew.), deren Einwohner besonders Wollspinnerei und Weberei betreiben.

Im oberen Stolpegebiete liegt an der Bütow die Stadt **Bütow** (7011 Ew.) in einem von Höhen umgebenen Tale (ungefähr 115 m hoch). Sie gehörte einst dem Deutschen Orden, dessen Hochmeister hier ein Schloß erbauten; Reste davon sind noch vorhanden.

Am Nordrande des Landrückens liegen **Daber** (2253 Ew.) mit einer schönen Ruine des alten Dewitzschen Schlosses, **Wangerin** (2677 Ew.), das größere **Labes** (5183 Ew.) an der Rega, einstmals im Besitze des noch heute hier ansässigen Geschlechtes von Borcke, **Schivelbein** (7219 Ew.) etwas weiter oberhalb an demselben Flusse, mit einem Schlosse, das einst ein Sitz der Ritter vom Deutschen Orden war, **Bublitz** (5154 Ew.) an einem Nebenflusse der Radüe und **Pollnow** (2521 Ew.) in dem Tale der Grabow, zwischen bewaldeten Höhen, von denen der Heilige Berg (156 m) ein ehemals berühmter Wallfahrtsort war. Im N.O. davon unweit der Wipper liegt Varzin, das Gut, auf dem Fürst Bismarck oft und gern weilte. Ganz im Osten hat die Stadt **Lauenburg** an der Leba 12 502 Ew.) eine nicht geringe landschaftliche Bedeutung als Mittelpunkt des östlichsten Teiles von Hinterpommern. Es ist eine Gründung des Deutschen Ordens und mit malerischen Mauertürmen zwischen den Höhen schön gelegen. In neuerer Zeit ist die Stadt sehr gewachsen, während die meisten kleineren Orte Hinterpommerns nur wenig zugenommen haben oder sogar an Einwohnerzahl zurückgegangen sind.

5. Die Hinterpommersche Strandzone.

Der Baltische Landrücken senkt sich nach N.W. stufenförmig zur Ostsee. Es ist ihm zunächst ein **Hügelland** mit zahlreichen, oft tief eingeschnittenen Tälern vorgelagert. Bisweilen ziehen sich niedrige Höhenzüge nach dem Meere zu. Im **Revekol** (115 m) tritt der eine Zug an der Lupow dicht an die Ostsee. Der **Gollen** bei Köslin mit dem 152 m hohen **Kreuzberge** ist ein isoliertes kleines Bergland, das sich aus der Ebene stattlich erhebt.

Weiter nach N.W. folgt die im allgemeinen 40 km breite **Küstenzone,** die meist eben ist, und vor ihr liegt am Meere die **Strandzone.** Sie ist gekennzeichnet durch eine Reihe von Strand- oder Haffseen, die unmittelbar am Meere liegen und von ihm nur durch einen engen Landstrich getrennt sind; meist stehen sie durch einen schmalen Ausfluß mit der Ostsee in Verbindung. Ursprünglich sind diese Strandseen wohl durch Riffe abgedämmte Teile der See, doch haben bei manchen diese Barren im Laufe der Zeit wesentliche Veränderungen erfahren. Der Wasserstand wechselt recht beträchtlich, so daß die Ausflüsse nicht regelmäßig das Wasser abführen. Daher ist ihr Salzgehalt im allgemeinen gering und sehr schwankend. Die bedeutendsten sind von O. nach W.: der **Sarbsker See** (6,7 qkm), der große **Leba-See** (75,3 qkm), der **Gardesche** (23 qkm), **Vietzker** (11,2 qkm), **Bitter** (8,5 qkm),

Buckower (18 qkm), **Jamunder** (23 qkm), der **Kampsche** (6,2 qkm) und der **Eiersberger See** (2,5 qkm).

An diese Seen schließen sich bisweilen sehr ausgedehnte Moore an, von denen das Leba-Moor mit 14 200 ha (62 km lang und 1,8—9,5 km breit) das größte ist. Vor den Mooren liegen zum Teil die **Dünen** (Bild 24), Bildungen des Meeres und des Windes, die sich bisweilen in doppelten oder dreifachen Reihen mit Längs- und Quertälern aufbauen. Von Jershöft an entfalten sie sich am meisten, erreichen die bedeutendsten Höhen und sind dort noch am wenigsten zur Ruhe gelangt, so daß sie in bestimmter Richtung wandern. Diese Wanderdünen durch Anpflanzungen festzulegen, ist noch nicht überall gelungen.

Infolge der allmählichen Senkung des Geländes fließen die Flüsse, die vom Landrücken herabkommen, alle in sehr gekrümmtem Laufe. Anfangs zeigen sie, dem Gefälle entsprechend, ziemlich gleiche Richtung nach N.W., dann aber biegen sie in nördliche, südwestliche und rein westliche Richtung ab. Nur sehr langsam und träge findet das Wasser schließlich den Weg ins Meer, meist durch einen der Haffseen und über eine seichte, oft versandende Schwelle. Die Leba geht durch den Leba-See, die Lupow, nachdem sie den Revekol umflossen hat, durch den Gardeschen See. Mit etwas stärkerem Wasser gelangen die Stolpe und die durch die Grabow verstärkte Wipper in die Ostsee, so daß an ihren Mündungen Seehäfen angelegt und erhalten werden können. Ebenso hat die Persante eine breitere und tiefere Mündung, während dagegen die vielgewundene Rega nur mühsam das Meer erreicht; ein Arm fließt durch den Kampschen See. Als Wasserstraßen ins Innere kommen alle diese Flüsse nicht in Betracht, sie sind höchstens flößbar. Der Versuch, mit ihrer Hilfe schiffbare Kanäle herzustellen, ist nicht gelungen.

Auch das hinterpommersche Küstengebiet zeigt in vielen Gegenden die Wirkungen der Eiszeit; ältere Schichtungen sind verschoben und zerdrückt worden. Salzquellen, namentlich bei Kolberg, sind schon in ältester Zeit hervorgetreten, Jurabildungen an verschiedenen Stellen, Braunkohle ist bei Schlawe, Stolp, Bütow, Lauenburg u. a. O. aufgefunden worden. Ein besonders großartiger Zeuge der Eiszeit ist der gewaltige Glimmergueisblock vou Gr.-Tychow, der größte erratische Stein Norddeutschlands (13—14 m Durchmesser, uugefähr 6 m Höhe) (Bild 22). In der Zeit des Alluviums ist die Küste gebildet worden, die durch Sandablagerungen oder durch Abbröckelung beständiger Änderung unterliegt.

Das Gebiet ist nach seiner Nutzbarkeit für die Landwirtschaft von sehr verschiedenem Werte. Neben Sandboden und ausgedehntem Heideland (zwischen Rega und Persante) gibt es auch recht ertragsfähigen Boden, namentlich für den Roggenbau. Zur besseren Ausnutzung geht man an die Kultivierung der Moore und ist mehr und mehr mit der Aufteilung großer Güter und Bildung von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben (besonders in den Kreisen Kolberg, Körlin und Belgard) beschäftigt. Auch die Nebeugewerbe der Landwirtschaft (Molkerei, Brennerei, Stärkefabrikation) finden weitgehende Förderung und schreiten fort. Der Waldbestand ist in diesem Gebiete nicht sehr

ausgedehnt. Die Fischerei wird eifrig betrieben, Schiffahrt ist in einigem Umfange von Kolberg, Rügenwaldermünde und Stolpmünde aus möglich. Die Industrie ist auch hier nur sehr beschränkt.

An der Rega liegen die ehemals Borckeschen Städte **Regenwalde** (3477 Ew.), der Mittelpunkt eines hauptsächlich Landwirtschaft betreibenden Gebietes, und **Plathe** (2557 Ew.) mit stattlichem Schlosse. Bedeutender sind **Greifenberg** (7207 Ew.), das 1262 gegründet worden ist, und unfern der versandeten Mündung **Treptow** (7794 Ew.), ebenfalls eine alte Stadt, die einstmals Seefahrt trieb. Die Marienkirche ist ein prächtiger gotischer Bau im Stile des 14. Jahrhunderts. An der Stelle, wo heute das sogenannte Schloß steht, befand sich einst ein Nonnenkloster. Dicht bei der Stadt lag das alte, etwa 1180 gegründete Kloster Belbuk. An der Küste werden mehrere Dörfer als Seebäder besucht, so Deep an der Regamündung, Rewahl, Horst und Hoff, das mit seinem steilen Ufer und der daraufstehenden Kirchenruine recht deutlich zeigt, wie das Meer unaufhörlich an dem Lande nagt.

An der Persante liegt **Belgard** (d. i. Weiße Burg, 8589 Ew.), einst eine der mächtigsten Burgen Hinterpommerns. Die Stadt hat regen Verkehr und namentlich durch stark besuchte Viehmärkte Bedeutung. Kleiner ist **Körlin** (2999 Ew.) an der Radüemündung. Unweit des Ausflusses der Persante in die Ostsee liegt **Kolberg** (22856 Ew.), eine sehr alte slawische Niederlassung an den dort vorhandenen Salzquellen, aus denen auch die deutsche Stadt während langer Zeit ihren Reichtum zog. Heute dienen sie noch als Solbad. Die Stadt, die 1255 deutsches Recht erhielt, hatte früher lebhaften Seeverkehr, da ihr Hafen der verhältnismäßig beste an der ganzen Küstenstrecke ist; auch heute ist er noch keineswegs ganz geschwunden. Der gotische Mariendom, der aus dem 14. Jahrhundert stammt und erneuert worden ist, ist ein herrliches Denkmal alter Baukunst. Im Innern enthält die Kirche mit ihren alten Deckenmalereien, dem großen, siebenarmigen Leuchter u. a. m. viele wertvolle Schätze. Am bekanntesten ist Kolberg durch seine ruhmvolle Verteidigung von 1806 und 1807 geworden, an die das Denkmal von Gneisenau und Nettelbeck erinnert (Bild 20). Der Hafen ist die jetzt unmittelbar mit der Stadt zusammenhängende Kolberger Münde, die auch als Seebad stark besucht wird.

Etwas östlich von Kolberg liegt **Köslin** (21474 Ew.), wo die letzten Kamminer Bischöfe gewöhnlich residierten. Als die Stadt 1718 durch eine verheerende Feuersbrunst heimgesucht wurde, ließ Friedrich Wilhelm I. sie wieder aufbauen. Aus Dankbarkeit wurde ihm auf dem schönen Marktplatz ein Denkmal gesetzt. Seit 1816 ist Köslin Hauptstadt des Regierungsbezirks und vor allem Beamten- und Militärstadt. Im O. erhebt sich der Gollenberg. Seine Abhänge sind mit Laub- und Nadelholz bestanden; auf dem Gipfel befand sich einst ein wundertätiges Marienbild in einer sehr besuchten Wallfahrtskirche. 1828 wurde dort ein Denkmal für die in den Freiheitskriegen gefallenen pommerschen Krieger errichtet. Seit dem Jahre 1889 erhebt sich auf dem Berge ein stattlicher Turm, von dem man eine herrliche Aussicht über die ganze Gegend mit ihren großen Waldungen, Seen und Ortschaften und weit auf das Meer hinaus genießt. Am Ostabhange liegt **Zanow** (2795 Ew.), jetzt durch seine Zündhölzerfabriken bekannt. An der Küste werden die Dörfer Sohrenbohm, Bauerhufen, Möllen und Nest als Seebäder benutzt. An dem Jamundschen See liegen Jamund, wo sich bis vor kurzem eine eigentümliche Volkstracht erhalten hatte, und das als Wallfahrtsort ehedem berühmte Wusseken, am Buckower See das Dorf Buckow, wo 1252 ein Kloster gegründet wurde.

Unfern der Wippermündung liegt **Rügenwalde** (5968 Ew.), von einem rügenschen Fürsten 1270 als deutsche Stadt gegründet. Es gehörte einst der Hansa an und hatte auch Seeverkehr, den es später an den Vorhafen Rügenwalder Münde abgeben mußte. Jetzt ist der Verkehr zum Teil wieder in ein nahe der Stadt angelegtes Hafenbecken gezogen. Die stattliche Marienkirche mit ihrem kunstvoll gearbeiteten Altar und der erneuerten Gruft des skandinavischen Unionskönigs Erich (+ 1459), der ein Glied des pommerschen Herzogshauses war, ist eine Zierde der Stadt. Bedeutend ist die Gänsezucht in der Umgegend; Gänsebrüste bilden einen wichtigen Ausfuhrartikel. Etwas ober-

halb an der Wipper liegt **Schlawe** (6221 Ew.), das aus einer slawischen Burg entstanden ist und bedeutenden Landverkehr besitzt.

An der Stolpe hat sich besonders in letzter Zeit sehr entwickelt **Stolp** (31154 Ew.), die größte Stadt Hinterpommerns. Sie bildet den Mittelpunkt des ganzen umliegenden Landes und hat regen Verkehr, lebhaften Handel und Gewerbebetrieb. Durch stattliche Neubauten (Rathaus) und planmäßige Verschönerung der Umgegend ist die stark aufstrebende Stadt zu ihrem Vorteil verändert worden. Ihr Hafen ist Stolpmünde (2375 Ew.), in dem eine zunehmende Zahl von Schiffen verkehrt.

Unweit der Lebamündung und des Sarbsker Sees liegt die kleine Stadt **Leba** (2027 Ew.), erst um 1570 nach dem Untergange von Lebamünde an seiner jetzigen Stelle gegründet. Ein Fischereihafen ist an der Mündung des Flusses angelegt. Auch hier sind wie an der ganzen Küste Seebäder im Aufblühen.

V. Klima.

Pommern hat im ganzen ein gemäßigtes Klima, gemildert durch den Einfluß des Meeres. Die mittlere Jahrestemperatur beträgt + 7 bis 8° C, der höchste Kältegrad etwa — 20 bis 25° C, der höchste Wärmegrad + 25 bis 30° C. Auf dem Landrücken ist es kälter als in den ebeneren Landstrichen, ebenso hat Vorpommern im ganzen ein milderes Klima als Hinterpommern. Die Niederschlagsmenge nimmt landeinwärts ab.

Ein eigentlicher Frühling fehlt unserem Lande fast ganz; seine ersten Monate sind gleichsam eine Fortsetzung des Winters, so daß im April und zuweilen auch im Mai noch Schnee fällt. Dann tritt oft unvermittelt Wärme ein, die nur zu häufig noch durch gefährliche Nachtfröste unterbrochen wird. Der Sommer ist sehr veränderlich, neben großer Wärme herrscht unangenehme Kühle. Mancher Tag bietet die Abwechslung eines Jahres: morgens ist die Luft gelinde wie im schönsten Frühling, mittags herrscht glühende Hitze, nachmittags heitere Herbstluft, während am Abend kalter Nebel aufsteigt und rauher Wind den Aufenthalt im Freien unmöglich macht. Die schönste Jahreszeit ist meist der Herbst, der sich durch mildes, klares und beständiges Wetter auszeichnet. Der Winter tritt mit anhaltender Kälte gewöhnlich erst nach Weihnachten ein, vorher ist er aber durch heftige Stürme gekennzeichnet.

	Winter	Frühling	Sommer	Herbst	Jahr	Unterschied zwischen Sommer und Winter
Köslin	—1,4	5,8	16,0	8,0	6,8	
Stargard . . .	—1,2	6,6	16,7	8,3	7,6	
Stettin	—0,9	7,4	17,1	8,8	8,3	
Swinemünde .	—0,7	7,8	17,1	9,7	7,9	
Stralsund . . .	—0,6	5,9	16,2	8,3	7,5	
Putbus	—1,3	6,9	15,1	9,1	7,1	

nach 20—30jähr. Mittel.

VI. Größe, Einteilung, Bevölkerung.

Die Provinz hat 30125 qkm Flächeninhalt. Sie ist der Größe nach die 5. Provinz des Preußischen Staates und wird nur übertroffen von Ostpreußen, Hannover, Brandenburg und Schlesien. Das Königreich Preußen

(348 702 qkm) ist ungefähr 12 mal, das Deutsche Reich (540 777 qkm) 18 mal so groß wie Pommern. Die Oder teilt das Land in zwei Teile: **Hinterpommern** rechts von ihr und **Vorpommern** auf dem linken Ufer. Dieses scheidet man nach der geschichtlichen Entwicklung häufig uoch iu **Altvorpommern** südlich von der Peene und in **Neuvorpommern** mit Rügen.

Der Verwaltung nach zerfällt die Provinz in 3 Regierungsbezirke:

Köslin . .	14 034 qkm
Stettin . .	12 080 „
Stralsund .	4 011 „

Die Bevölkerung der Provinz beträgt 1 684 345, sie verteilt sich auf die Regierungsbezirke so:

Stettin . .	857 752 Ew.
Köslin . .	606 125 „
Stralsund .	220 468 „

Der Einwohnerzahl nach nimmt Pommern erst die 11. Stelle unter den preußischen Provinzen ein; auch der Verteilung der Bevölkerung nach steht es an vorletzter Stelle, auf 1 qkm kommen 55 Ew. (im Rheinlande 231).

Im Regierungsbezirk	Stettin	wohnen	71	Ew.	auf	1 qkm
„ „	Köslin	„	43	„	„	1 „
„ „	Stralsund	„	54	„	„	1 „ [1]

Die Bevölkerungszahl war längere Zeit, besonders wohl infolge starker Auswanderung (1871—75: 40 105 Personen) zurückgegangen; neuerdings ist die überseeische Auswanderung gering (1907: 695 Personen). Von 1880—1885 hatte die Bevölkerung um 34 459 abgenommen, wovon mehr als die Hälfte (18 751) auf den Regierungsbezirk Köslin fiel, von 1895—1900 dagegen hat sie um 60 685 zugenommen. Der jährliche Zuwachs betrug von 1890—1895 0,67%, von 1895—1900 0,77%, von 1900—1905 0,61%. Die Zunahme fällt aber fast ganz auf die Städte, die ländliche Bevölkerung nimmt andauernd ab.

Die Bewohner sind jetzt fast ausschließlich **Deutsche**, und zwar Niederdeutsche. In ältester Zeit war das Land von Germanen bewohnt, an deren Stelle dann Wenden oder Slawen traten. Erst im 12. und 13. Jahrhundert fand die Rückwanderung der Deutschen statt; das Wendentum verschwand in verhältnismäßig kurzer Zeit. Eine Erinnerung an die wendische Zeit ist in den Ortsnamen erhalten, und nur noch ein ganz kleiner Rest wendischer Bevölkerung hat sich in den zwischen Lupow und Leba wohnenden **Slowinzen** und **Kaschuben** gehalten, deren Zahl aber immer mehr abnimmt. Neuerdings wächst die Zahl der **Polen** besonders im O. sehr; es wohnen bereits mehr als 20000 in Pommern.

Die Sprache des Volkes ist das Nieder- oder Plattdeutsche, das in den größeren Städten fast ganz dem Hochdeutschen gewichen ist, auf dem Lande aber und in den kleineren Städten vorwiegend gesprochen wird. Das Plattdeutsche zerfällt in eine große Zahl von Mundarten, die zum Teil sehr verschieden voneinander sind. Namentlich besteht ein erheblicher Unterschied zwischen den vorpommerschen und hinterpommerschen Mundarten.

---

1) Im Regierungsbezirk Düsseldorf wohnen 546 Menschen auf 1 qkm.

Die evangelische Kirche herrscht mit fast 96 v. H. der Bevölkerung in der Provinz vor; Katholiken gibt es etwa 50 000, die meist in den Städten oder in einzelnen Gemeinden vornehmlich Hinterpommerns wohnen. Die Zahl der Juden beträgt ungefähr 9600. Sie sind in Hinterpommern zahlreicher als in Vorpommern.

Von den Beschäftigungszweigen der Bewohner nimmt die Landwirtschaft den größten Raum ein; es gab 1907 in der Provinz 177 879 Landwirtschaftsbetriebe.

Von 100 ha entfielen

in	auf Acker- und Gartenland	Wiesen	Weiden und Hutungen	Waldland	Haus und Hofraum, Öd-, Unland, Wege, Gewässer usw.
Pommern . .	55,1	10,3	6,2	20,6	7,8
Kgr. Preußen .	50,7	9,4	5,9	23,7	10,3
Deutsches Reich	48,7	11,0	5,1	25,9	9,3

Der Waldbestand umfaßt in Pommern 619 175 ha, wovon 158 791 ha Laubholz und 460 384 ha Nadelholz sind. Mit diesem Waldbestande nimmt Pommern unter den preußischen Provinzen die siebente Stelle ein; Posen, Westfalen, Westpreußen, Sachsen und Schleswig-Holstein sind ärmer an Wald. Im Reg.-Bez. Stettin sind 19%, Köslin 22%, Stralsund 14% des Bodens Waldbestand; der letztere gehört zu den waldärmsten Bezirken Preußens.

In Pommern ist der Großgrundbesitz auffallend stark vertreten (namentlich im Reg.-Bez. Stralsund). Domänen sind 138 mit 153 Gütern vorhanden.

Rindvieh wird verhältnismäßig wenig gehalten, dagegen nimmt in der Schafzucht Pommern die erste Stelle in Preußen ein, in der Provinz der Regierungsbezirk Stralsund. Auch die Bienenzüchterei hebt sich mehr und mehr.

Industrie in größerem Umfange finden wir nur bei Stettin und allenfalls bei Stralsund. Sonst sind wohl Dampfschneidemühlen und Holzpappenfabriken zur Ausnutzung des Holzes vorhanden, außerdem Papier- oder Papierstoffabriken (z. B. in Hohenkrug bei Altdamm und in Varzin) und zahlreiche Glashütten. Zuckerfabriken gibt es in geringer Zahl (11). Zementfabriken haben wir in Podejuch, Züllchow, Lebbin, Ziegeleien bei Stettin und Ückermünde. Infolge des starken Kartoffelbaues sind in vielen Orten Brennereien (499) entstanden, ebenso sind zahlreiche Brauereien (163) im Betrieb. Für die Arbeiter bestanden i. J. 1906 in Pommern 385 Krankenkassen.

Der Wasserweg ist der gesuchteste, aber die wenigsten Ortschaften besitzen einen solchen. Von Flüssen sind außer der Oder in größerem Maßstabe nur die Peene und etwa die Ucker schiffbar.

Die Provinz und die einzelnen Kreise sorgen für Herstellung guter, fahrbarer Straßen. Über 4200 km Chausseen durchziehen das Land.

Das Eisenbahnnetz ist immer mehr ausgebaut worden, besonders in Hinterpommern ist eine größere Zahl von Bahnen untergeordneter Bedeutung entstanden. Auch sehr zahlreiche Kleinbahneu wurden in neuerer Zeit gebaut 1907: 1465 km im Betriebe). Ju der Provinz gibt es über 2000 km Eisenbahnen. Es kommen auf 100 000 Ew. in Pommern 127, im König-

reich Preußen 89 km Eisenbahnen; auf 1000 qkm kommen in Pommern 71, in Preußen 96 km Eisenbahnen.

Die älteste Bahn ist die Berlin-Stettiner, welche 1843 eröffnet wurde; wichtig sind weiter die Linien über Stargard nach Danzig und nach Posen, von Stettin nach Breslau und nach Lübeck. Die beiden Bahnen, welche Berlin mit Stralsund verbinden, durchschneiden Vorpommern.

Die Fischer sind ein ernstes, hartes und kühnes Geschlecht, im Kampfe mit den Elementen gestählt, aber voll Liebe zu ihrer oft dürftigen und armen Heimat. Eine gewisse Langsamkeit ist dem Pommer angeboren. Wir finden aber bei ihm treue Anhänglichkeit an den Boden, an das Land, an den König. Wenn auch große Zurückhaltung, Verschlossenheit und Schwerfälligkeit besonders Fremden gegenüber deutlich hervortreten, so ist der Pommer doch Neuerungen nicht durchaus abgeneigt, sondern nimmt sie, wenn er erst ihren Nutzen erkannt hat, gern an. Die Gastfreiheit des Volkes ist seit langer Zeit anerkannt.

Friedrich der Große, der die pommersche Nation als die erste Stütze des Preußischen Staates bezeichnet, urteilt in seinem politischen Testamente vom Jahre 1768 so über die Bewohner unserer Provinz: „Die Pommern haben etwas Ungekünsteltes; sie würden nicht ohne Geist sein, wenn sie besser gebildet wären; niemals aber werden sie schlau und verschlagen sein. Der gemeine Mann ist argwöhnisch und hartnäckig; sie sind eigennützig, aber weder grausam noch blutdürstig und ihre Sitten zumeist sanft. Man bedarf also keiner Strenge, sie zu regieren. Sie geben gute Offiziere, vortreffliche Soldaten ab; manche leisten im Finanzfache ziemlich gute Dienste; vergebens aber würde man aus ihnen politische Unterhändler machen wollen."

VII. Übersicht über die Geschichte Pommerns.

1. Die vorgeschichtliche Zeit.

Zahlreiche Funde legen von den Bewohnern des pommerschen Landes aus einer Zeit, aus der sonst keine Kunde zu uns dringt, Zeugnis ab. Bediente sich in ältester Zeit der Mensch des **Steines**, wie er ihn gerade fand, so lernte er allmählich, ihn in immer geschickterer Weise zu bearbeiten. Die Insel Rügen bot in dem Feuerstein ein hierzu besonders geeignetes Material. Später wurde die Kunst der **Metallbearbeitung** auch in Pommern bekannt. Gegenstände aus Bronze (einer Mischung von Zinn und Kupfer) wurden eingeführt und bald auch im Lande selbst hergestellt. Neben der Bronze fand mit der Zeit auch das schwerer zu bearbeitende **Eisen** Verbreitung und Benutzung und gewann wegen seiner größeren Härte die Oberhand, so daß eiserne Waffen oder Geräte immer häufiger wurden. Außer der Bearbeitung dieser Stoffe verstanden die Bewohner des Landes bereits in ältester Zeit die Töpferei; den verschiedensten Zwecken dienten die größeren oder kleineren Urnen, die man in mannigfachen Formen (z. B. Gesichtsurnen) anfertigte. Auf bedeutende Unterschiede in Sitten und Gebräuchen in diesen jahrtausendelangen Kulturepochen weisen die Begräbnisarten hin, die zwischen Beisetzung in großen Steingräbern (Hünengräbern) und Verbrennung der Leiche mit

Beigabe von Waffen oder Gebrauchsgegenständen und Aufbewahrung der Asche in Urnen abwechseln. Welchem Volksstamme die ältesten Bewohner Pommerns angehörten, läßt sich nicht angeben, doch wohnten in der Zeit, die zuerst einigen Aufschluß gibt, **Deutsche** an der Küste der Ostsee, die bereits mit anderen Völkern, auch den Römern, Handelsbeziehungen unterhielten.

Große Wanderungen führten etwa vom dritten nachchristlichen Jahrhundert an dazu, daß die germanischen Stämme das Land mehr und mehr verließen. Allmählich drangen von O. her slawische Völker ein und besetzten das weite Gebiet bis zur Elbe und Saale, in dem wohl nur wenige Reste der alten Bevölkerung zurückblieben. Diese verschwanden allmählich ganz, so daß das Land vollständig slawisch wurde. Die Slawen bildeten nicht ein einheitliches Volk, sondern zerfielen in zahlreiche Stämme. Östlich von der Oder ließen sich bis zur Weichsel die **Pommern** nieder, die sich nach ihren Wohnsitzen am Meere (po morju) nannten. Im westlichen Pommern wohnten die **Ranen** (auf der Insel Rügen) und mehrere Stämme der **Wilzen** oder **Liutizen.** Mehr als sechs Jahrhunderte waren die Slawen unter der Herrschaft zahlreicher Häuptlinge in dem Lande ansässig. Sie waren Heiden und verehrten eine große Zahl von Gottheiten, für die sie stattliche Tempel errichteten. Besonderen Ansehens erfreuten sich Swantewit in Arkona und Triglaw in Stettin. Neben den Tempelstätten legten die Slawen im Lande als Mittelpunkte der einzelnen Landschaften, als Zufluchtsstätten für die in unaufhörlichen Kriegen bedrohte Bevölkerung und zum Schutze der Grenze große Burgwälle an; doch war ihnen, obgleich sie sonst einer gewissen Kunstfertigkeit nicht entbehrten, der Ziegelbau unbekannt. Bisweilen ließen sich im Schutze dieser Befestigungen Ansiedler, namentlich Fischer, nieder und gründeten eine Art von Gemeinwesen. Neben der Fischerei betrieben sie auch Schiffahrt und Handel, der Fremde selbst aus dem Osten Rußlands herbeizog [1]).

Seit **Karl dem Großen,** der 789 zur Sicherung der sächsischen Grenze bis zur Peene vordrang, begannen die Deutschen von W. her wieder Vorstöße gegen die Slawen zu unternehmen. Namentlich waren es König **Heinrich I.** und Kaiser **Otto d. Gr.,** die mit Erfolg hier kämpften und ihre Herrschaft bis fast an die Oder ausdehnten. In fortgesetzten Kriegen machte besonders **Markgraf Gero** († 965) slawische Stämme tributpflichtig. Auch versuchte Kaiser Otto bereits durch Errichtung von Bistümern (Erzbistum Magdeburg 968) das Christentum einzuführen. Doch bald brach die Herrschaft der Deutschen wieder zusammen, und vergebens bemühten sich die späteren Kaiser (995 Kaiser Otto III. in Vorpommern), die Slawen zur Unterwerfung zu bringen. Sie blieben aber trotzdem in Beziehungen zu den Deutschen; so erschien 1046 zum erstenmal ein Fürst der Pommern vor dem Kaiser Heinrich III.

In dieser Zeit wurden für die Pommern die nördlichen und südlichen Nachbarn, **die Dänen und Polen,** immer gefährlicher. Als kühne Wikinger kamen die Nordländer über das Meer, raubten und plünderten, ja setzten sich

1) Sammelstellen für vorgeschichtliche Altertümer der Provinz sind das Altertums-Museum im Schlosse in Stettin und das Provinzial-Museum im Rathause in Stralsund.

eine Zeitlang in der Jomsburg (Wollin) fest, deren Ruhm in dem sagenhaften Vineta noch lange fortlebte. Namentlich Rügen und Vorpommern boten den Dänen ein willkommenes Ziel ihrer Züge. Noch bedrohlicher wurden die Polen, seitdem im Jahre 1000 das Erzbistum Gnesen gegründet und ihm ein allerdings wohl kaum ins Leben getretenes Bistum Kolberg untergeordnet worden war. Sie drangen von S. aus vor, und zahllose Kämpfe fanden an der Grenze statt, die durch einen ausgedehnten Urwald geschützt war. Besonders kämpfte **Boleslaw III.** gegen die heidnischen Pommern und unterwarf sie nach furchtbaren Verwüstungszügen, bei denen er auch 1121 das feste Stettin eroberte. Auf dauernden Frieden konnte er aber nur rechnen, wenn die Bewohner zum Christentum bekehrt wurden.

2. Die Christianisierung.

Da übernahm auf seine Veranlassung dieses Werk der **Bischof Otto von Bamberg.** Im Jahre 1124 kam er, begleitet von zahlreichen Geistlichen, unter dem Schutze des Polenherzogs von S. her in das Land, wurde von dem Herzoge der Pommern, **Wartislaw,** aufgenommen und taufte die ersten Bewohner des Landes in Pyritz. Dann zog er weiter nach Kammin, Wollin, Stettin, Kolberg und Belgard, fand hier und da bei den heidnischen Priestern einigen Widerstand, gewann aber allmählich zahlreiche Anhänger. Er zerstörte mehrere Tempel und errichtete dafür christliche Kirchen, beschränkte sich aber mit seiner Tätigkeit auf das Gebiet zwischen Oder und Persante, und auch hier blieb die Christianisierung recht äußerlich. Daher gewann, bald nachdem der Bischof das Land verlassen hatte, infolge des großen Einflusses der heidnischen Priester das Heidentum wieder die Oberhand, so daß Otto 1128 noch einmal in das Land zurückkehrte. Diesmal kam er von W. her mit deutscher Unterstützung, gewann in Demmin, Usedom, Wolgast und an anderen Orten für die christliche Lehre Anhänger und besuchte auch die Stätten seiner früheren Tätigkeit, um die zerstörten Kirchen wiederherzustellen. Er ließ deutsche Geistliche zurück, aber das Christentum drang kaum in tiefere Schichten. Erst nach Ottos Tode (1139) wurde 1140 ein Bistum für das Land gegründet, das anfänglich seinen Sitz in Wollin, später in **Kammin** hatte.

Von den deutschen Nachbarn wurde damals besonders das mittelpommersche Land arg bedrängt. Der Wendenkreuzzug von 1147, die gewaltigen Kämpfe **Albrechts des Bären** und **Heinrichs des Löwen** gegen die slawischen Volksstämme berührten auch pommersches Gebiet, verwüsteten das Land und traten einer ruhigen Ausbreitung der christlichen Lehre hindernd entgegen. Rügen blieb ein Hort des Heidentums, bis 1168 die Tempelburg Arkona von den Dänen unter König Waldemar und Bischof Absalon erobert und zerstört wurde. Die Insel mit dem gegenüberliegenden Festlande stand unter einem Fürstengeschlechte, das mit dem in Mittelpommern (etwa von der Peene bis zur Persante) herrschenden Herzogshause verwandt war. In Ostpommern regierte eine dritte Familie. Doch geboten überall im Lande neben diesen noch zahlreiche kleinere Dynasten oder Häuptlinge (z. B. die Swenzouen, Borcke, Putbus, Gützkow).

3. Die Germanisierung.

Durch die Züge des Bischofs Otto war das Land für die Deutschen erschlossen. Sie kamen allmählich erst einzeln, dann bald in größeren Scharen herbei, besonders als auch die Herzoge sich mehr bemühten, das Christentum wirklich iu ihrem Lande heimisch zu machen. Dazu dienten namentlich auch **die Klöster,** die zumeist von Angehörigen des Herzogshauses gegründet und mit Mönchen aus dem Prämonstratenser- und Zisterzienserorden besetzt wurden. Die großen Feldklöster (Stolp a. d. Peene, Grobe auf Usedom, Belbuk bei Treptow a. R., Dargun i. Meckl., Kolbatz, Eldena, Neuenkamp [heute Franzburg] u. a.) wurden die Mittelpunkte deutscher Kultur, da sie für die Bewirtschaftung ihres stetig wachsenden Grundbesitzes deutsche Bauern herbeizogen und ansiedelten. Sie gewannen durch sorgfältige Bearbeitung dem Boden bald reichere Erträge ab, als es die Slawen vermocht hatten, und so erkannten auch die Landesherren den Nutzen der Einwanderung und begünstigten diese Kolonisation auf jede Weise. Namentlich war es **Herzog Barnim I.** († 1278), der für dieses Werk die Hilfe der Kirche mehr und mehr in Anspruch nahm. Er zog aber auch deutsche Ritter und Edle nach Pommern und überwies ihnen Landbesitz nach deutschem Lehnsrecht. Diese Kolonisten drängten die slawischen Bewohner des sehr verwüsteten und zum Teil verödeten Landes immer mehr zurück, so daß sie bald verschwanden. Auch der Handel zog Einwanderer in das neu erschlossene, günstig am Meere gelegene Land, und so entstanden zum Teil bei den alten slawischen Ansiedlungen, zum Teil an anderen geeigneten Stellen Niederlassungen, die von den Landesherren mit deutschem Stadtrecht begabt wurden (1234 Stralsund, 1243 Stettin und Stargard, 1250 Greifswald). Die deutschen Bewohner kamen zumeist aus Niedersachsen, Westfalen, vom Rhein, aus Magdeburg, Lübeck, Mecklenburg u. a. O. herbei. So wurde Pommern ein deutsches Land. Die Herzoge waren bereits 1181 vom Kaiser Friedrich I. zu Reichsfürsten erhoben, doch hatten sie zahlreiche Kämpfe mit den Dänenkönigen zu bestehen, deren Lehushoheit sie lange Jahre anerkennen mußten. Daneben hatten sie sich gegen die Markgrafen von Brandenburg zu verteidigen und wurden nach 1227 diesen lehnsuntertänig, während das Fürstentum Rügen ein Lehen Dänemarks blieb. Ostpommern dagegen stand seit älterer Zeit in enger Beziehung zu Polen.

Während die Städte immer mehr erstarkten, schwächten die Herzoge ihre Macht durch Teilungen; so entstanden 1295 zwei Herzogtümer, Stettin und Wolgast. Zu derselben Zeit starb das ostpommersche Herrschergeschlecht, das in Danzig seinen Sitz hatte, aus, das Land kam nach längeren Kämpfen zum großen Teil in den Besitz des Deutschen Ordens, der auch in den heutigen Kreisen Lauenburg und Bütow gebot.

4. Pommerns Selbständigkeit.

Nach dem Erlöschen des askanischen Fürstenhauses in Brandenburg (1320) gewannen die Herzoge nach langen Kriegen 1348 die Unabhängigkeit ihres

Landes. Auch wurde 1325 das Fürstentum Rügen mit Pommern-Wolgast vereinigt und im Rügischen Erbfolgekriege (1326—1328) besonders mit Hilfe der Städte gegen die Mecklenburger behauptet. Enger als früher schlossen sich die Stettiner Herzoge **Otto I.** († 1344) und **Barnim III.** († 1368) an das Reich an und bemühten sich, ihr kleines Gebiet zu heben. Doch wurde später die Fürstenmacht durch fortgesetzte Teilungen sehr geschwächt, die das Wolgaster Herzogtum einige Zeit in vier Herrschaften (Barth, Wolgast, Stargard, Stolp) zerfallen ließen. Dagegen nahmen die norddeutschen Städte einen gewaltigen Aufschwung und vereinigten sich zu dem **Hansabunde,** der 1370 im Frieden zu Stralsuud nach Überwältigung der dänischen Macht der Gebieter auf der Ostsee wurde. Zu ihm gehörten auch zahlreiche pommersche Städte, namentlich Stralsund nahm eine hervorragende Stellung im Bunde ein. Der Handel nach Schweden, Norwegen, Dänemark, England und Rußland hob den Reichtum der Städte, in denen ein stolzes, energisches Geschlecht voll Selbstbewußtsein heranwuchs, das auch gar oft den Landesherren Trotz bot. Die stattlichen Kirchenbauten, die festen Mauern und Türme zeugen von dem kräftigen Leben dieser Zeit. In den Städten hatten sich bereits im 13. Jahrhundert die Franziskaner- und Dominikanermönche angesiedelt, die einen großen Einfluß auf die Bevölkerung ausübten.

Der Adel des Landes blieb bei aller Raub- und Fehdelust, die ihn in Kämpfe mit den Landesherren, den Städten, den Nachbarn in Polen und im Gebiete des Deutschen Ordens brachte, arm und ohne größere Bedeutung für das Land. Die ländliche Bevölkerung verlor mehr und mehr ihre Freiheit, der Bauer wurde leibeigen.

Als 1415, in einer Zeit, in der das Deutschtum an der Ostseeküste sehr bedroht war, die Hohenzollern die Mark Brandenburg erhielten, erneuerten sie sogleich die alten Lehnsanspüche auf Pommern. Mit großer Kraft und Tapferkeit verteidigten sich die Pommern gegen die Angriffe, besonders als nach dem Aussterben der Stettiner Linie (1464) der Kampf noch heftiger wurde. Es gelang den Wolgaster Herzogen das Erbe ihrer Vettern zu behaupten, doch immer wieder brachen Kriege und Streitigkeiten aus, und erst 1529 wurde im **Vertrage zu Grimnitz** der alte Streit beigelegt; die Unabhängigkeit Pommerns wurde anerkannt, doch erhielten die Hohenzollern das Erbrecht zugesprochen. Mitten in diesen Kämpfen wurde dauk der Tatkraft des Bürgermeisters Rubenow in **Greifswald** 1456 eine **Universität** errichtet.

5. Die Reformation.

Der erste Herzog, der nach langer Zersplitterung das ganze pommersche Land wieder unter eine Herrschaft brachte, war **Bogislaw X.** (1474—1523). Er verstand es, das Land nach außen und innen zu heben, namentlich auch die Fürstenmacht wieder zu stärken. Der tatkräftige Fürst, der einer Sitte der Zeit folgend auch eine Pilgerfahrt in das Heilige Land (1497/98) unternahm, schloß sich der Lehre Luthers nicht an, obgleich sie in seinem Lande bald Anhänger und Frennde fand. Mit der religiösen Bewegung verknüpfte sich auch in Pommern eine soziale; in den größeren Städten kam es zu

revolutionären Aufständen gegen die Geschlechter, die dort allein die Verwaltuug der städtischen Angelegenheiten in den Händen hatten. Auch nach Bogislaws Tode verstanden es seine Nachfolger nicht sogleich, sich an die Spitze der tiefgehenden Bewegung zu stellen, und erst die Herzoge **Philipp I.** und **Barnim XI.**, die das Land wieder teilten, taten energische Schritte, die Ordnung im Lande herzustellen und dem Wunsche der Bevölkerung nach der Predigt des Evangeliums nachzugeben. Auf dem **Landtage zu Treptow a. R.** (1534) wurde beschlossen, die evangelische Lehre im Lande anzunehmen. **Johann Bugenhagen,** der 1485 in Wollin geboren war, verfaßte eine Kirchenordnung, aber nur ganz allmählich kamen ihre Bestimmungen zu allgemeiner Geltung. Das Kamminer Bistum benutzte man seit 1556 zur Versorgung jüngerer Prinzen, die in dem dazugehörigen Gebiete (besonders den Kreisen Kolberg-Körlin und Köslin) reichliche Einkünfte hatten. Die Feldklöster wurden von den Landesherren in Besitz genommen und in Ämter oder Domänen verwandelt, mit dem Vermögen der aufgehobenen Domstifte zum Teil Schulen errichtet. Auch die Städte unterließen es nicht, den reichen Besitz namentlich der in ihren Mauern befindlichen Klöster für ihre Zwecke, wie Versorgung der Kranken und Armen, nutzbar zu machen. Aber erst Visitationen, die gegen Ende des Jahrhunderts vorgenommen wurden, brachten Ordnung in die Verhältnisse und machten das Land wirklich zu einem lutherischen. Von den großen Bewegungen des Reiches hielten sich die Fürsten vorsichtig fern. Daher erfreute sich das Land trotz der arg zerrütteten Zustände in der inneren Verwaltung damals eines gewissen Wohlstandes, von dem noch manche Reste zeugen. Die Fürstenmacht war durch den Einfluß des Adels und der Städte sehr beschränkt, und hieran scheiterten alle Reformversuche, die einsichtige Fürsten und Staatsmänner zu unternehmen anfingen. Namentlich wurde die Wehrkraft des Landes aufs höchste vernachlässigt. Man gab sich einer gefährlichen Ruhe hin und erfreute sich an dem auch hier erblühenden Interesse für Kunst und Wissenschaft, an der Beschäftigung mit allerlei Liebhabereien. Eine Zeitlang bildete für das alles der Hof des Herzogs **Philipp II.** von Stettin († 1618) den Mittelpunkt. Der stets kriegslustige Adel des Landes dagegen zog auf Abenteuer in fremde Länder aus und nahm mit Vorliebe an den verschiedenen Kämpfen in Frankreich oder Italien teil.

6. Der Dreißigjährige Krieg und Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg.

So war Pommern, als der **Dreißigjährige Krieg** sich den Grenzen des Landes näherte, für eine Abwehr feindlicher Angriffe nicht gerüstet, und der Herzog **Bogislaw XIV.**, ein körperlich und geistig schwacher Fürst, der als letztes Glied des alten Herzogshauses wieder das ganze Pommernland unter seiner Herrschaft vereinigt hatte, mußte 1627 in der Kapitulation von Franzburg den kaiserlichen Truppen sein Land öffnen. Allein **Stralsund** wußte mit schwedischer Hilfe sich gegen die Einquartierung so tapfer zu wehren, daß selbst Wallenstein 1628 unverrichteter Sache von der Stadt abziehen mußte.

Da kam 1630 König **Gustav Adolf von Schweden** nach Pommern, zwar freudig begrüßt als Befreier, doch mit der deutlichen Absicht, in dem Lande festen Fuß zu fassen. Der Herzog wurde zum Abschlusse eines Bündnisvertrages gezwungen, Stettin besetzt und das Land von den Kaiserlichen befreit. Seit dieser Zeit hatte Pommern von Schweden und Kaiserlichen in gleicher Weise zu leiden, immer wieder drangen die Schrecken des Krieges über die pommersche Grenze. Als 1637 Bogislaw XIV. ins Grab sank, traten die Pläne Schwedens auf das Land klarer hervor. Der Kurfürst von Brandenburg wurde mit Gewalt gehindert, von seinem ihm rechtmäßig zustehenden Erbe Besitz zu ergreifen, die treuen Pommern zwang man, sich der nordischen Macht zu unterwerfen. Nur der Tatkraft des jungen Kurfürsten **Friedrich Wilhelm** gelang es, nach langen Verhandlungen im **Westfälischen Frieden** wenigstens einen Teil des Landes für sich zu gewinnen. 1648 kam **Hinterpommern** und das Bistum Kammin an Brandenburg; Vorpommern dagegen mit Stettin, den Inseln Usedom und Wollin und einem Landstriche rechts von der Oder (Kammin, Gollnow, Damm, Greifenhagen) erhielt Schweden. Während nun das brandenburgische Gebiet dank der Fürsorge des Großen Kurfürsten sich allmählich hob, ging der schwedische Anteil in seiner Entwicklung zurück. Dann brachte der Schwedisch-Polnische Krieg (1655 bis 1660) neue Drangsale über das arme Land, doch Friedrich Wilhelm gewann 1657 die Herrschaften **Lauenburg** und **Bütow** als polnisches Lehen. Als 1674 die Schweden in die Mark eingefallen waren, vertrieb der Kurfürst sie bald (Schlacht bei Fehrbellin 1675) und eroberte in siegreichen Feldzügen das schwedische Pommern. Nach einer Belagerung von sechs Monaten gewann er 1677 das feste Stettin und im nächsten Jahre auch Stralsund und Rügen. Doch, verlassen vom Kaiser und seinen Verbündeten, mußte er 1679 im **Frieden von St. Germain** das eroberte Land bis auf ein kleines Gebiet (Kammin, Greifenhagen) wieder herausgeben.

7. Die Könige Friedrich Wilhelm I., Friedrich II. und Friedrich Wilhelm III.

Der Rächer für das Unrecht, den er sich wünschte, erstand ihm in seinem Enkel, dem Könige **Friedrich Wilhelm I.**, der in den Kämpfen des Nordischen Krieges (1700—1721) während des Aufenthaltes König Karls XII. in der Türkei 1713 Stettin und Pommern bis zur Peene in seine Verwaltung übernahm, um zu verhindern, daß sich dort Russen oder Dänen festsetzten. Als dann aber der Schwedenkönig trotzig die Herausgabe des Gebietes ohne irgendeine Entschädigung verlangte, trat Friedrich Wilhelm zu seinen Feinden über und eroberte Vorpommern und Rügen. Im **Frieden von Stockholm** (1720) erlangte er die **Abtretung des pommerschen Landes bis zur Peene.** Wertvoll war ihm besonders die Erwerbung Stettins, mit dem er am Welthandel teilzunehmen gedachte. Er wurde ein großer Wohltäter dieser Stadt und des ganzen Landes und suchte die schweren Schäden, die ihm in den andauernden Kriegen zugefügt worden waren, nach Möglichkeit zu beseitigen, den Anbau zu heben, die Bevölkerung zu vermehren.

Unter dem Könige **Friedrich II.** wurde im Siebenjährigen Kriege von Pommern ebenso wie von den anderen preußischen Ländern die äußerste Anstrengung seiner Kräfte verlangt, und es brachte auch seinem Könige so große Opfer, daß er das Land für die beste Stütze des Preußischen Staates erklärte. Pommern hatte aber während des Krieges von den Schweden und namentlich von den Russen, die Kolberg dreimal belagerten (1761 erobert), furchtbar zu leiden. Doch der große König verstand es, nach dem Friedensschlusse die Bevölkerung und den Wohlstand des Landes durch Ansiedlung von Kolonisten, durch Weg- und Wasserbauten sehr zu heben. Daher erfreute sich bald Preußisch-Pommern einer gewissen Blüte gegenüber dem kleinen schwedischen Gebiete, das zwar größere Freiheit genoß, aber in seiner Entwicklung zum Stillstand gekommen war.

Neue Bewegung kam dorthin, als die Stürme der Revolution sich auch in Schweden geltend machten. Beide Teile des Landes wurden bald in die großen Weltbegebenheiten gezogen und nach den Niederlagen der Preußen bei Jena und Auerstädt 1806 von den Franzosen besetzt. Stettin kapitulierte schmählich, während sich **Kolberg,** dank der Tapferkeit der Besatzung (Gneisenau) und der Bürgerschaft (Nettelbeck), mannhaft verteidigte. Nach dem Tilsiter Frieden (1807) blieb Stettin in den Händen der Franzosen und mußte 1813, als das ganze preußische Volk sich zur Befreiung von der Fremdherrschaft erhob, erst von preußischen Truppen zur Übergabe gezwungen werden. An dem großen Kriege nahm auch die Bevölkerung Pommerns regen Anteil, und die pommersche Landwehr trug oft erheblich zum Siege in den Schlachten bei. Auf dem **Wiener Kongreß** erhielt 1815 König **Friedrich Wilhelm III.** nach langen Verhandlungen das letzte Stück des pommerschen Landes, **Vorpommern mit Rügen.** So konnte aus dem iu drei Teilen von den Hohenzollern gewonnenen Lande die **Provinz Pommern** gebildet werden, wobei Gebiete der Neumark (die Kreise Dramburg und Schivelbein) mit ihr vereinigt wurden. Seitdem hat das Land am Meere im engen Anschluß an das Königreich Preußen einen Aufschwung genommen, den es in früheren Zeiten nicht gekannt hat.

Einige Hilfsmittel zu weiterem Studium.

Des **Thomas Kantzow** Chronik von Pommern in hochdeutscher Mundart. Letzte Bearbeitung. Herausgegeben von G. Gaebel. Stettin 1897.

F. W. Barthold, Geschichte von Rügen und Pommern. 5 Bände. Hamburg 1839—1845.

M. Wehrmann, Geschichte von Pommern. 2 Bände. Gotha 1904, 1906.

O. Fock, Rügensch-Pommersche Geschichten aus sieben Jahrhunderten. Band I bis VI. Leipzig 1861—1872.

H. Schumann, Die Kultur Pommerus in vorgeschichtlicher Zeit. Berlin 1897. (Auch Balt. Studien Bd. 46.)

L. Giesebrecht, Wendische Geschichten aus den Jahren 780—1182. 3 Bände. Berlin 1843.

W. Wiesener, Die Geschichte der christlichen Kirche in Pommern zur Wendenzeit. Berlin 1889.

H. Zunker, Pommersche Kirchengeschichte. Breslau 1909.

G. Kratz, Die Städte Pommerns. Berlin 1865.

H. Petrich, Pommersche Lebens- und Laudesbilder. 3 Bände. Hamburg 1880. Stettin 1884—1887.

U. Jahn, Volkssagen aus Pommern und Rügen. Berlin 1888.

A. Haas, Rügensche Sagen und Märchen. Stettin 1903.

F. Uecker, Pommern in Wort und Bild. Stettin 1904.

W. Deecke, Geologie von Pommern. Berlin 1907.

VIII. Staatliche Einrichtungen.

An der Spitze der Provinz steht der Oberpräsident in Stettin, an der Spitze jedes Regierungsbezirks ein Regierungspräsident in Stettin, Köslin und Stralsund. Unter diesen leiten die Landräte die Verwaltung der 28 ländlichen Kreise. Stadtkreise sind Stettin, Stralsund, Stolp, Stargard.

Zur Mitwirkung bei den Geschäften der allgemeinen Landesverwaltuug besteht für die Provinz ein Provinzialrat, für jeden Regierungsbezirk ein Bezirksausschuß, für jeden Kreis ein Kreisausschuß (Kreistag).

An der Spitze der Selbstverwaltung der Provinz steht der Landeshauptmann in Stettin. Er wird von dem Provinzial-Landtag, zu dem sich die Provinzialstände versammeln, gewählt. Jhm zur Seite steht der Provinzial-Ausschuß. Die Versicherungsanstalt Pommern hat ihren Sitz in Stettin, dort befindet sich auch die Landwirtschaftskammer für die Provinz. Handwerkskammern sind in Stettin und Stralsund.

Jn den Reichstag entsendet Pommern 14, in das Haus der Abgeordneten 26 Vertreter.

Die pommersche Universität ist in Greifswald, das Kgl. Staatsarchiv in Stettin.

Unter dem Provinzial-Schulkollegium in Stettin stehen 20 Gymnasien (Anklam, Demmin, Gartz a. O., Greifenberg, Pyritz, Stargard, 3 in Stettin, Treptow a. R.; Belgard, Dramburg, Kolberg, Köslin, Lauenburg, Neustettin, Stolp; Greifswald, Putbus, Stralsund), 6 Realgymnasien (2 in Stettin, Pasewalk, Swinemünde, Kolberg, Stralsund), 1 Progymnasium (Schlawe), 2 Realprogymnasien (Wollin, Wolgast), 5 Oberreal- oder Realschulen (Stettin, Kammin, Stargard, Stolp, Greifswald), 8 Schullehrer-Seminare (Anklam, Kammin, Pölitz, Pyritz; Bütow, Dramburg, Köslin, Franzburg), 13 Präparandenanstalten (Anklam, Ducherow, Kammiu, Massow, Plathe, Pölitz, Pyritz; Belgard, Bütow, Dramburg, Rummelsburg; Greifswald, Tribsees), 5 Höhere Mädchenschulen (Stargard, Stettin; Kolberg, Stolp; Greifswald), 3 Taubstummenanstalten (Stettin; Köslin; Stralsund) und 1 Blindenanstalt (Stettin).

Landwirtschaftsschulen sind in Eldena und Schivelbein, landwirtschaftliche Winterschulen in Demmin, Köslin, Stargard, Treptow a. R. und Lauenburg, eine Ackerbauschule in Stargard.

Eine Kgl. höhere Maschinenbauschule, eine Baugewerkschule, eine Seedampfschiffsmaschinistenschule sind in Stettin, Navigationsschulen in Stettin, Swinemünde, Stolpmüude, Stralsund, Barth, Zingst, Prerow, eine Handels- und Gewerbeschule für Frauen und Mädchen in Stettin.

Die Volksschulen (1906: 2629 öffentliche Schulen mit 5127 Lehrern und Lehrerinnen und 282 100 Schülern) unterstehen der Aufsicht der Regierungen.

Das Medizinal-Kollegium hat seinen Sitz in Stettin; in der Provinz waren 1907 674 Ärzte und 60 Zahnärzte tätig, es bestanden 139 Apotheken.

Der Provinzial-Steuerdirektion in Stettin sind 6 Hauptzoll- und 4 Hauptsteuerämter unterstellt.

Die Angelegenheiten der evangelischen Landeskirche leitet das Konsistorium in Stettin, unter welchem 55 Superintendenten an der Spitze der Diözesen stehen. Die katholischen Kirchen der Provinz gehören zum Delegaturbezirke Brandenburg-Pommern des Fürstbistums Breslau, nur die der Kreise Lauenburg und Bütow zum Bistum Kulm und die der Kreise Neustettin und Dramburg zum Erzbistum Gnesen-Posen.

Kaiserliche Oberpostdirektionen sind in Stettin und Köslin, unter jener stehen 15, unter dieser 4 Postdirektoren.

Die Reichsbank hat in der Provinz eine Hauptstelle in Stettin, Stellen in Köslin, Stolp, Stralsund und 12 Nebenstellen.

Die Staatseisenbahnen der Provinz gehören zu den Bezirken der Direktionen Stettin, Berlin, Bromberg, Breslau und Danzig.

Das Oberlandesgericht ist in Stettin, zu ihm gehören 5 Landgerichte (Stargard, Stettin; Köslin, Stolp, Greifswald) und 59 Amtsgerichte.

Der größte Teil der Provinz bildet mit dem Regierungsbezirk Bromberg und einem Teile des Regierungsbezirks Marienwerder den Bezirk des 2. Armeekorps (Generalkommando in Stettin) mit der 3. und 4. Division (Stettin und Bromberg). Die Kreise Schlawe, Rummelsburg, Stolp, Lauenburg und Bütow gehören zum Bezirke des 17. Armeekorps (Danzig). Garnisonorte im Bereiche der Provinz sind: Altdamm, Demmin, Gollnow, Pasewalk, Stargard, Stettin, Swinemünde; Belgard, Kolberg, Köslin, Schlawe, Stolp; Greifswald, Stralsund. In Anklam ist eine Kriegsschule, in Stolp ein Invalidenhaus, in Köslin eine Kadettenanstalt, in Treptow a. R. eine Uuteroffizierschnle und in Greifenberg eine Unteroffiziervorschule.

IX. Tabellen.

1. Übersicht über die Flüsse Pommerns.

I. Vorpommern.
1. Recknitz.
2. Rick.

II. Odergebiet.

l. Welse. Oder.
l. r.
Oder. Große Reglitz. r. Thue.
Parnitz.
Dunzig. Dammscher See. Plöne.
Swante.
Dammansch. r. Ihna.
Papenwasser.
Ucker. (r. Randow.) Haff.
l. Peenefluß. Peene. Swine. Divenow.
l. Trebel. r. Tollense.
Ostsee.

III. Hinterpommern.

a) nach Norden.
1. Rega.
2. Persante.
r. Radüe.
3. Wipper.
l. Grabow.
4. Stolpe.
l. Bütow.
5. Lupow.
6. Leba.

b) nach Süden.
1. Drage } zur Netze.
2. Küddow }

2. Die größeren Seen Pommerns.

Nr.	Name	Größe qkm	Nr.	Name	Größe qkm
			3	Kummerower See	27
	I. Strandseen.		4	Dratzig-See	18,6
1	Leba-See	75,3	5	Vilm-See	18,3
2	Gardescher See	23	6	Gr. Lübbe-See	14,8
3	Jamunder See	23	7	Pielburger See	9,3
4	Buckow-See	18	8	Wothschwien-See	8,3
5	Vietzker See	11,2	9	Plöne-See	8,3
6	Vitter See	8,5	10	Virchow-See	7,7
7	Sarbsker See	6,7	11	Zetzin-See	7,7
8	Kampscher See	6,2	12	Enzig-See	5,9
9	Eiersberger See	2,5	13	Jassen-See	5,8
			14	Gr. Papenzin-See	5,3
	II. Landseen.		15	Gr. Kämmerer-See	4,9
1	Dammscher See	56	16	Sommin-See	4,6
2	Madüe	36	17	Putzar-See	4

3. Höhen in Pommern.

Schimritzberg	256 m	Revekol	115 m
Steinberg	234 „	Togelowberg	115 „
Drombrowaberg	210 „	Gosanberg	95 „
Spitzberg	203 „	Rugard	90 „
Piekberg (Rügen)	161 „	Julo	83 „
Kreuzberg (Gollen)	152 „	Dornbusch	72 „
Kolower Höhe	134 „	Kaffeberg	68 „
Vogelsang	131 „	Streckelberg	60 „
Königsstuhl	122 „	Arkona	45 „

4. Städte über 5000 Einwohner[1]).

1. Stettin . . .	224 119	12. Neustettin . . .	10 785	23. Bütow	7011
2. Stralsund . .	31 809	13. Pasewalk . . .	10 520	24. Greifenhagen . .	6583
3. Stolp	31 154	14. Gollnow . . .	9 194	25. Ückermünde . . .	6263
4. Stargard . . .	26 907	15. Pyritz	8 600	26. Schlawe	6221
5. Greifswald . .	23 767	16. Belgard	8 589	27. Dramburg . . .	6107
6. Kolberg . . .	22 856	17. Wolgast	8 346	28. Rügenwalde . .	5968
7. Köslin	21 474	18. Treptow a. R. .	7 794	29. Kammin	5923
8. Anklam . . .	15 625	19. Altdamm . . .	7 451	30. Rummelsburg .	5701
9. Swinemünde .	13 272	20. Barth	7 344	31. Labes	5183
10. Demmin . . .	12 536	21. Schivelbein . .	7 219	32. Bublitz	5154
11. Lauenburg . .	12 502	22. Greifenberg . .	7 207	33. Polzin	5046

5. Übersicht der Kreise.

A. Regierungsbezirk Stettin.

Nr.	Kreise	Einwohnerzahl	qkm	Auf 1 qkm wohnen	Städte
1	Demmin	48 733	982	49	Demmin 12 536. Treptow a. T. 4429. Jarmen 3083.
2	Anklam	34 431	651	51	Anklam 15 625.
3	Usedom-Wollin	54 423	690	78	Swinemünde 13 272. Wollin 4560. Usedom 1729.
4	Ückermünde	54 960	832	66	Pasewalk 10 520. Ückermünde 6263. Neuwarp 1883.
5	Randow	98 860	1 309	75	Altdamm 7451. Pölitz 4303. Gartz a. O. 3947. Penkun 1810.
6	Stettin, Stadtkreis . .	224 119	67		Stettin 224 119.
7	Greifenhagen	48 042	965	50	Greifenhagen 6583. Fiddichow 2725. Bahn 2628.
8	Pyritz	44 665	1 045	43	Pyritz 8600.
9	Stargard, Stadtkreis . .	26 907	42		Stargard i. P. 26 907.
10	Saatzig	41 948	1 178	37	Nörenberg 2634. Freienwalde 2562. Jakobshagen 1871. Zachan 1384.
11	Naugard	52 687	1 229	43	Gollnow 9194. Naugard 4872. Massow 2666. Daber 2253.
12	Kammin	42 524	1 137	37	Kammin 5923.
13	Greifenberg	40 006	765	52	Treptow a. R. 7794. Greifenberg i. P. 7207.
14	Regenwalde	45 447	1 188	38	Labes 5183. Regenwalde 3477. Wangerin 2677. Plathe 2557.
	Reg.-Bez. Stettin . .	857 752	12 080	71	35 Städte, 980 Landgemeinden, 818 Gutsbezirke.

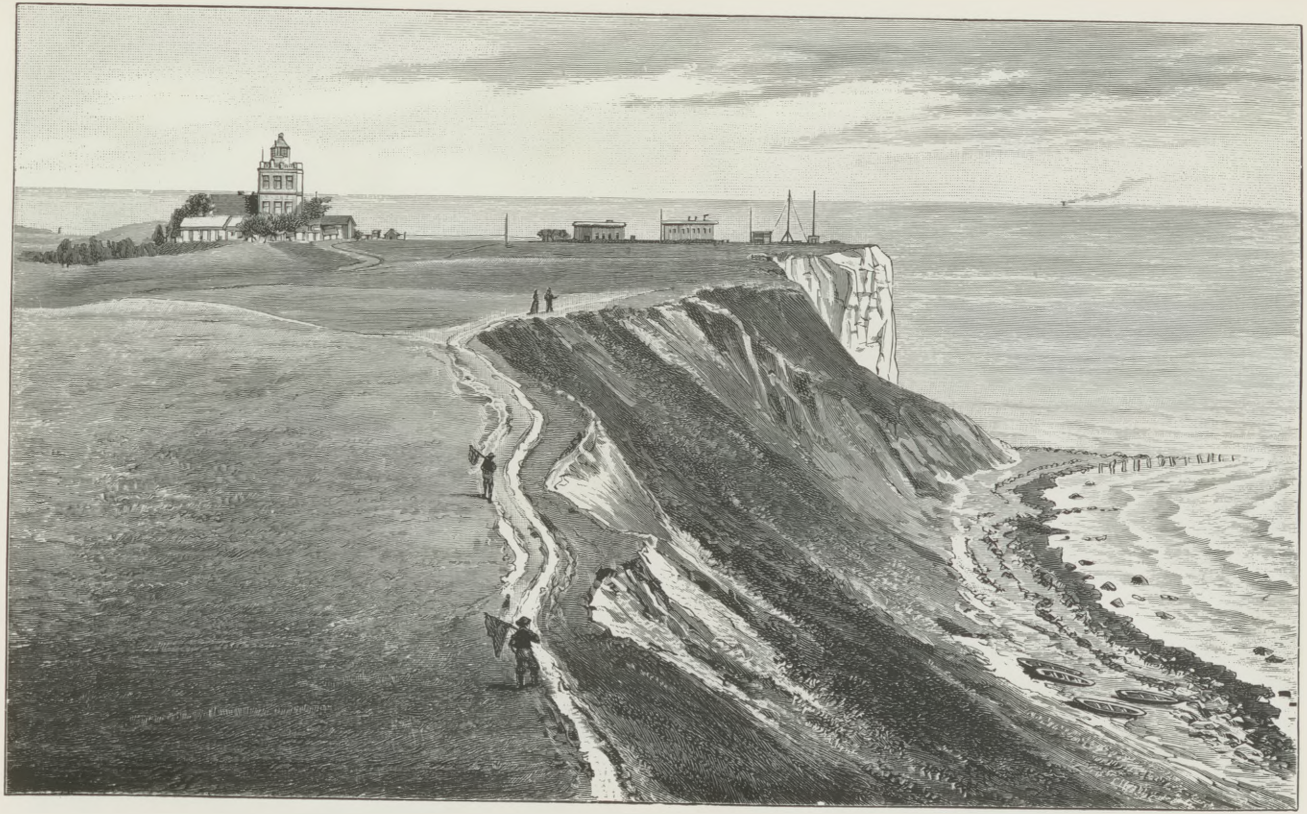
1) Nach den Ergebnissen der Volkszählung vom 1. Dezember 1905.

B. Regierungsbezirk Köslin.

Nr.	Kreise	Einwohnerzahl	qkm	Auf 1 qkm wohnen	Städte
1	Schivelbein	20 459	503	40	Schivelbein 7219.
2	Dramburg	36 081	1 172	32	Dramburg 6107. Falkenburg 4702. Kallies 3627.
3	Neustettin	75 776	2 007	38	Neustettin 10 785. Tempelburg 4377. Bärwalde i. P. 2282. Ratzebuhr 2192.
4	Belgard	48 081	1 132	42	Belgard a. P. 8589. Polzin 5046.
5	Kolberg-Körlin	61 289	928	66	Kolberg 22 856. Körlin 2999.
6	Köslin	49 809	749	65	Köslin 21 474.
7	Bublitz	21 327	706	30	Bublitz 5154.
8	Schlawe	73 710	1 586	46	Schlawe 6221. Rügenwalde 5968. Zanow 2795. Pollnow 2521.
9	Rummelsburg	34 982	1 146	30	Rummelsburg i. P. 5701.
10	Stolp, Stadtkreis	31 154	39		Stolp 31 154.
11	Stolp, Landkreis	76 478	2 228	34	
12	Lauenburg	49 827	1 229	40	Lauenburg i. P. 12 502. Leba 2027.
13	Bütow	27 152	609	44	Bütow 7011.
	Reg.-Bez. Köslin	606 125	14 034	43	23 Städte, 916 Landgemeinden, 919 Gutsbezirke.

C. Regierungsbezirk Stralsund.

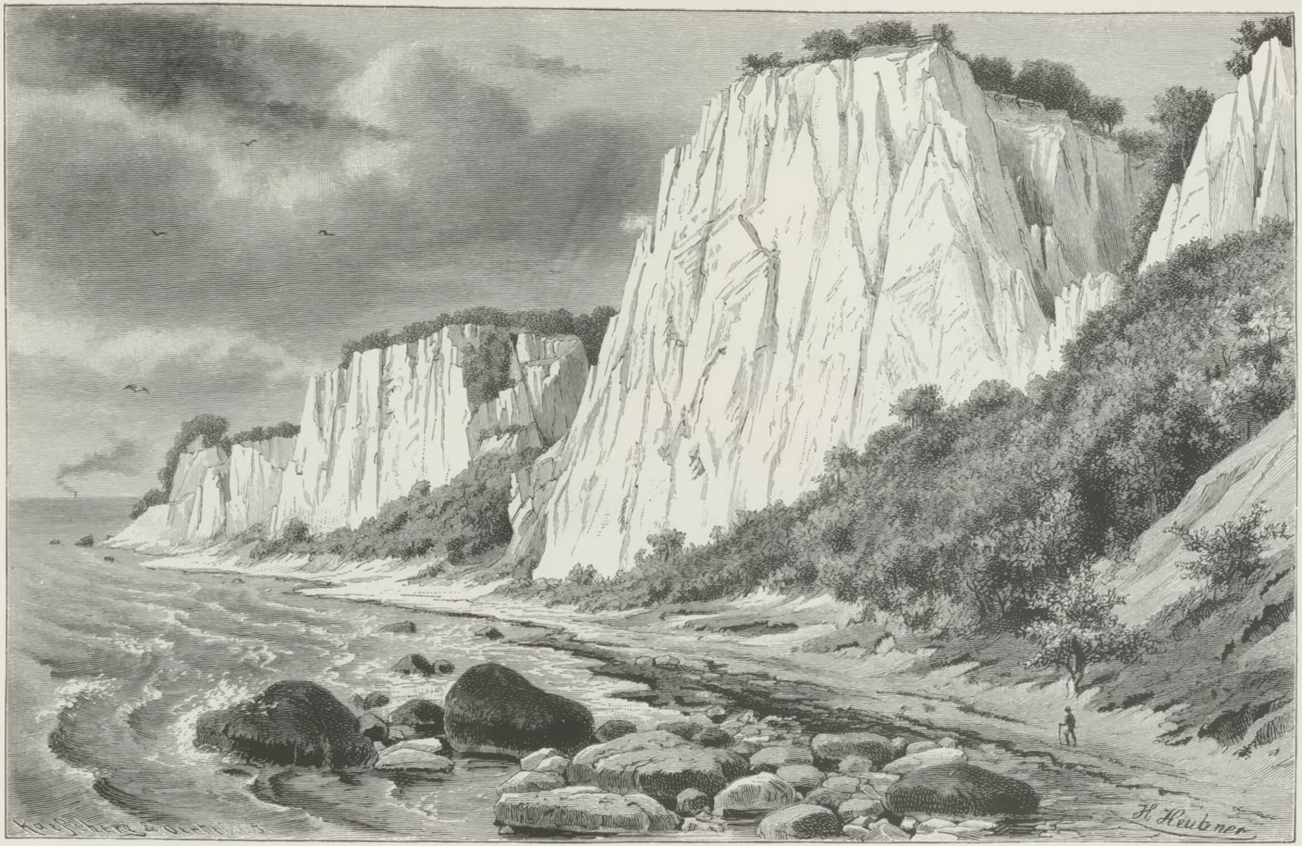
Nr.	Kreise	Einwohnerzahl	qkm	Auf 1 qkm wohnen	Städte
1	Rügen	47 042	968	49	Bergen a. R. 4045. Garz a. R. 2015.
2	Stralsund, Stadtkreis	31 809	19		Stralsund 31 809.
3	Franzburg	42 058	1 102	38	Barth 7344. Damgarten 1700. Richtenberg 1658. Franzburg 1470.
4	Greifswald	62 979	963	65	Greifswald 23 767. Wolgast 8346. Lassan 2148. Gützkow 2007.
5	Grimmen	36 580	959	38	Loitz 4020. Grimmen 3825. Tribsees 3423.
	Reg.-Bez. Stralsund	220 468	4011	54	14 Städte, 192 Landgemeinden, 664 Gutsbezirke.
	Prov. Pommern	1 684 345	30 125	55	72 Städte, 2087 Landgemeinden, 2401 Gutsbezirke.



1. Das Steilufer bei Arkona; im Hintergrunde die vom Regen ausgewaschenen Kreidefelsen.



2. Dünen an der Ostküste der Insel Rügen.



3. Stubbenkammer auf der Insel Rügen.



4. Saßnitz auf der Insel Rügen.



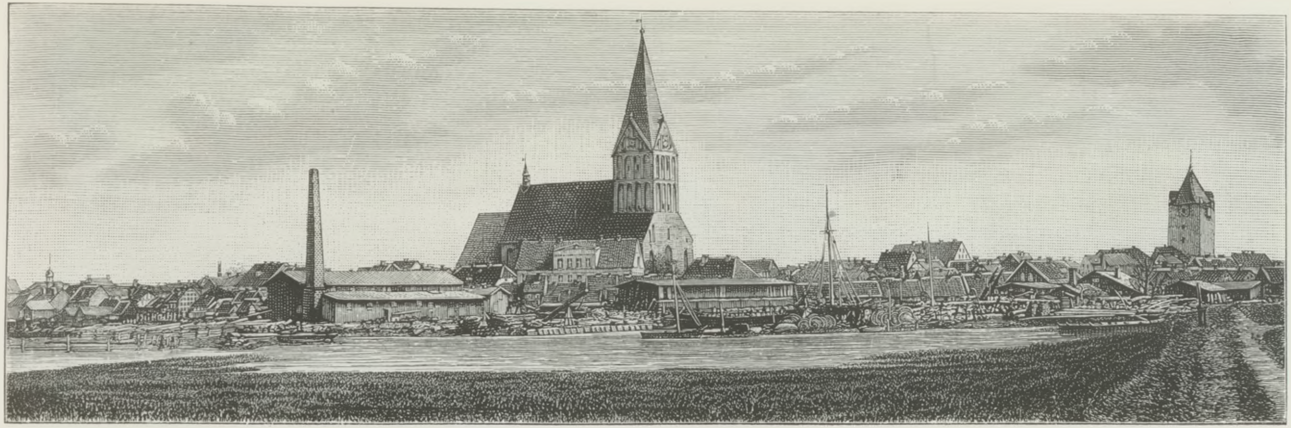
5. Mönchguter.



6. Mönchguterin.



7. Das Rathaus und die Nikolaikirche in Stralsund.
Nach einer Photographie von Chr. Beerbohm in Stralsund.



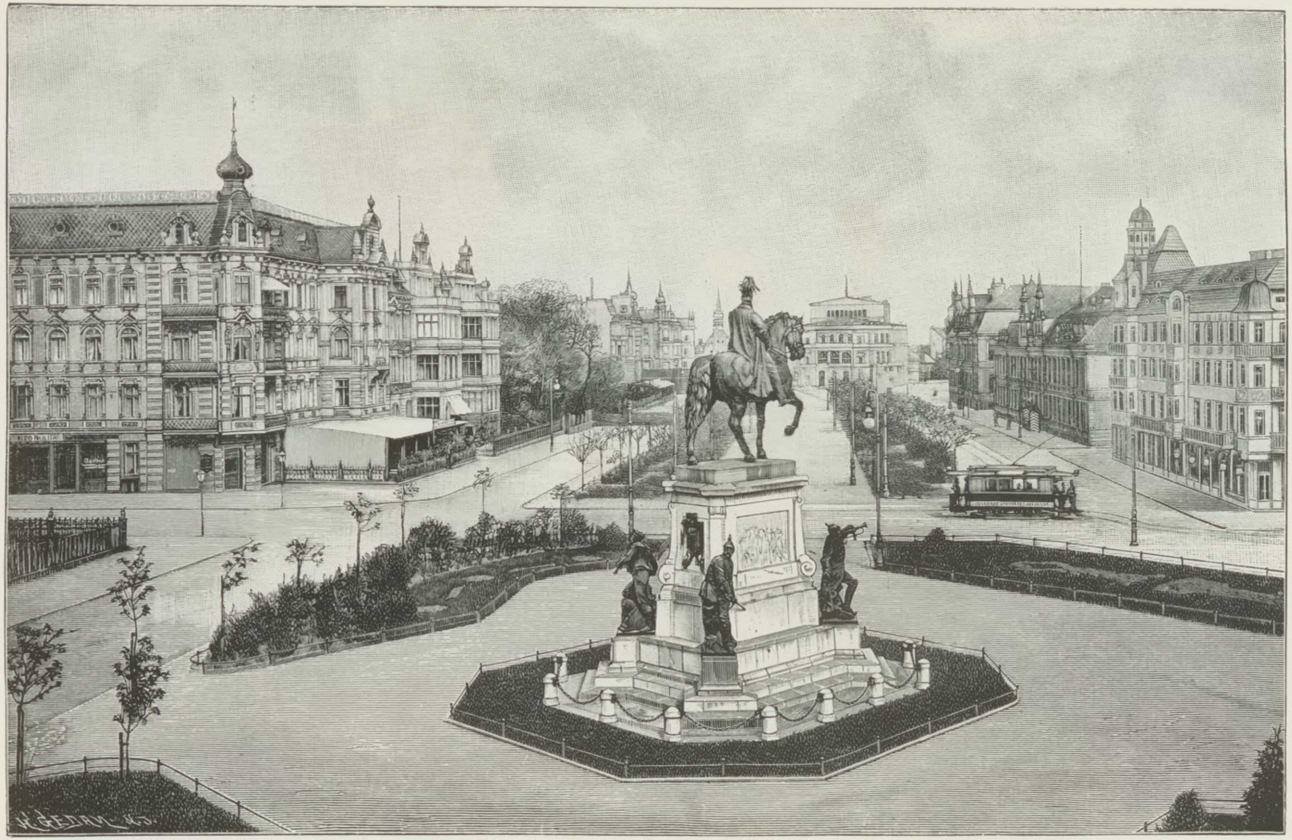
8. Barth. Nach einer Photographie von Chr. Beerbohm in Stralsund.



9. Heringsdorf



10. Der Stettiner Hafen.



11. Der Königsplatz in Stettin mit dem Kaiser Wilhelm-Denkmal.



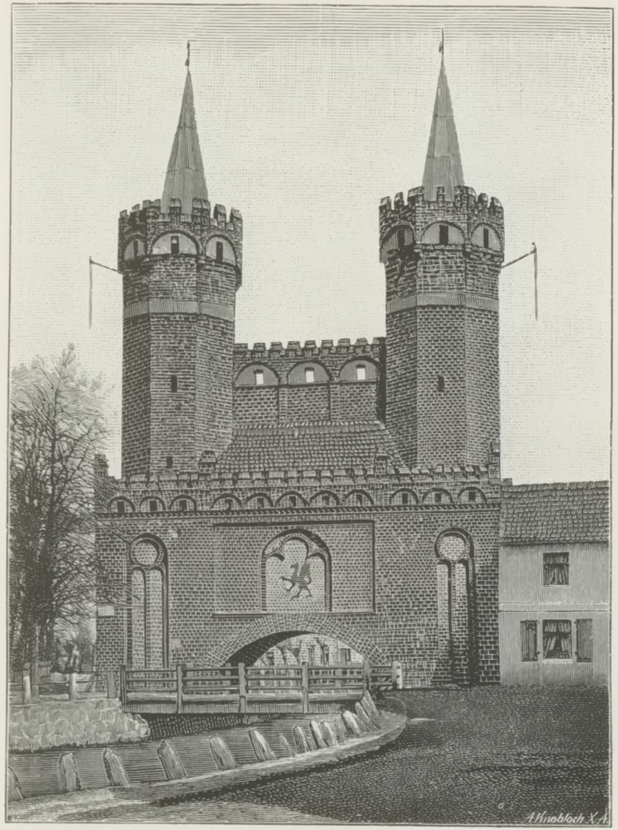
12. Das Rathaus in Stettin, vom Rathausplatz aus gesehen.



13. Das Königstor in Stettin.

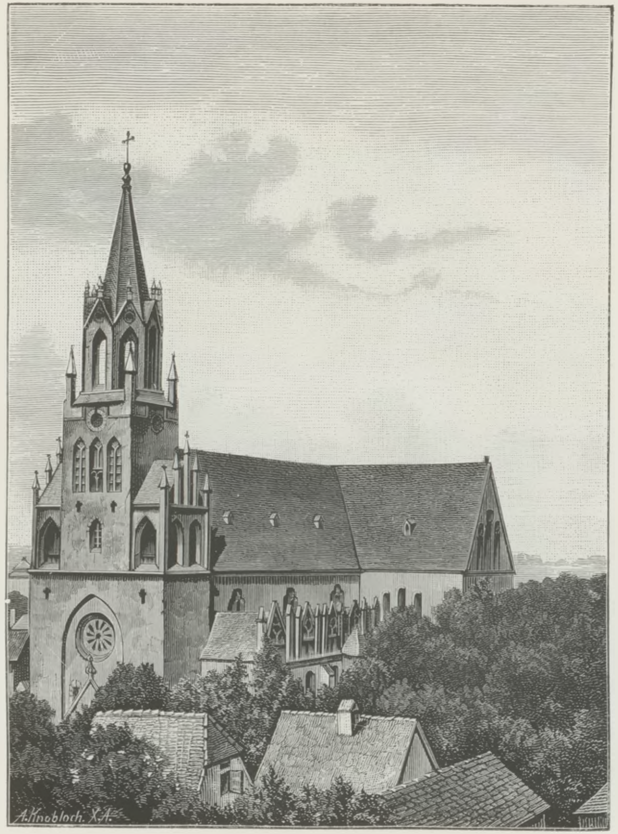


14. Die Oder bei Stettin mit den Bauten und Anlagen der Schiffswerft des „Vulkan“.



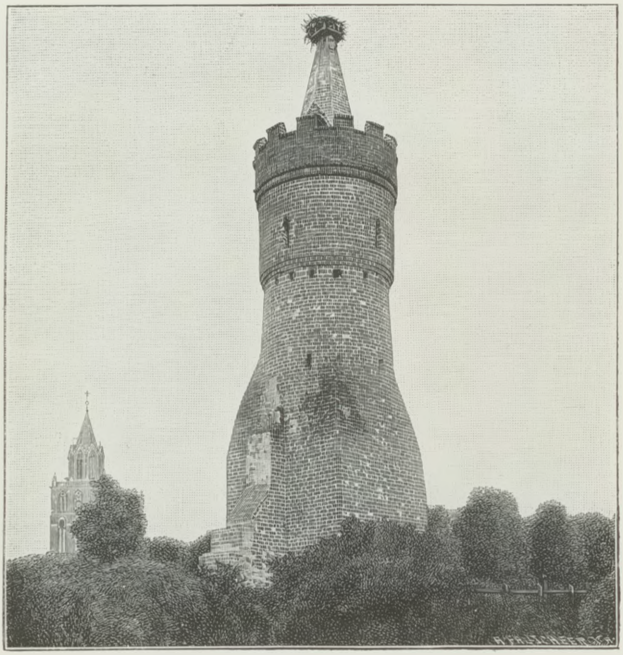
15. Das Mühlentor in Stargard.

Nach einer Photographie von H. Widmann in Stargard



16. Der Dom in Kammin.

Nach einer Photographie von H. Pommerening in Kammin.



17. „Kiek in de Mark“ in Pasewalk.



18. Der Ottobrunnen in Pyritz.



19. Teil der Stadtmauer in Pyritz.



20. Das Nettelbeck-Gneisenau-Denkmal in Kolberg.



21. Der Jordan-See bei Misdroy.



22. Der große Stein in Groß-Tychow.



23. Der Fünfsee in der Pommerschen Schweiz.



24. Der Strand bei Leba; Moorufer zum Teil von Dünen verweht.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig

E. von Seydlitzsche Geographie.

Gesamtverbreitung: 2½ Millionen Bände und Hefte.
Neubearbeitungen nach landschaftlichem Prinzip.

I. Bandausgaben:

Ausgabe A: Grundzüge der Geographie. Für höhere Lehranstalten bearbeitet von Oberlehrer R. Tronnier. 25. Bearbeitung. Mit 32 Figuren und Bildern im Text, 5 farbigen Tafeln und einem Anhang von 48 Bildern in Photographiedruck. **Geb. 1,25 Mk.**

Ausgabe B: Kleines Lehrbuch der Geographie. Für höhere Lehranstalten bearbeitet von Professor Dr. A. Rohrmann. 23. Bearbeitung. Mit 95 Bildern und Figuren im Text, 21 farbigen Tafeln und einem Anhang von 116 Bildern in Photographiedruck. **Leinwandband 3 Mk.**

Neben diesen Neubearbeitungen bleiben die bisherigen Bearbeitungen bestehen:

Ausgabe A: Grundzüge der Geographie. Eine Vorstufe zu der mittleren (B) und der größten Ausgabe (C). Herausgegeben von Direktor Dr. E. Oehlmann. Mit 66, teilweise bunten in den Text gedruckten Karten und erläuternden Holzschnitten, einer farbigen Tafel „Die Hauptformen der Erdoberfläche" sowie einem Anhange von 22 Bildern. 24. Bearbeitung. (2., durchgesehener Neudruck.) **Geb. 1 Mk.**

Ausgabe B: Kleines Lehrbuch der Geographie. Herausgegeben von Direktor Dr. E. Oehlmann. Mit 112 in den Text eingefügten bunten und schwarzen Karten sowie erläuternden Abbildungen, 5 farbigen Tafeln und 46 typischen Darstellungen. 22. Bearbeitung. (3., durchgesehener Neudruck.) **Leinwandband 3 Mk.**

II. Heftausgaben:

Ausgabe D: Für höhere Schulen

mit wöchentlich zwei geographischen Unterrichtsstunden auf der Mittel- und Oberstufe. Bearbeitet von Prof. Dr. A. Rohrmann. Mit mehr als 450 Bildern in Farben- und Photographiedruck, Karten u. Profilen. Kartoniert.

1. Heft: Lehrstoff der Quinta. —,70 Mk.
2. Heft: Lehrstoff der Quarta. —,70 Mk.
3. Heft: Lehrstoff der Untertertia. —,85 Mk.
4. Heft: Lehrstoff der Obertertia. 1,— Mk.
5. Heft: Lehrstoff der Untersekunda. —,90 Mk.
6. Heft: Lehrstoff der Sexta. Für den Gebrauch des Lehrers. etwa —,80 Mk.
7. Heft: Lehrstoff der oberen Klassen. 1,— Mk.

Ausgabe G: Für höhere Schulen

mit wöchentlich einer geographischen Unterrichtsstunde auf der Mittel- und Oberstufe. Bearbeitet von Prof. Dr. A. Rohrmann. Mit mehr als 350 Bildern in Farben- und Photographiedruck, Karten u. Profilen. Kartoniert.

1. Heft: Lehrstoff der Quinta. —,70 Mk.
2. Heft: Lehrstoff der Quarta. —,70 Mk.
3. Heft: Lehrstoff der Untertertia. —,80 Mk.
4. Heft: Lehrstoff der Obertertia. 1,— Mk.
5. Heft: Lehrstoff der Untersekunda. —,90 Mk.

Ergänzungsheft: Lehrstoff der oberen Klassen. —,60 Mk.

Ausgabe E: Für Höhere Mädchenschulen. Neubearbeitung auf Grund der Bestimmungen vom 18. VIII. bzw. 12. XII. 1908 herausgegeben von Direktor **Paul Gockisch.** Mit mehr als 450 Bildern in Farben- und Photographiedruck, Karten und Profilen. In 7 Heften.

1. Heft: Lehrstoff der VII. Klasse. —,75 Mk.
2. Heft: Lehrstoff der VI. Klasse. 1,— Mk.
3. Heft: Lehrstoff der V. Klasse. —,75 Mk.
4. Heft: Lehrstoff der IV. Klasse. 1,— Mk.
5. Heft: Lehrstoff der III. Klasse. 1,— Mk.
6. Heft: Lehrstoff der II. Klasse. 1,— Mk.
7. Heft: Lehrstoff der I. Klasse. 1,— Mk.

Handbuch der Geographie. (Ausgabe C.) Herausgegeben von Direktor Professor Dr. E. Oehlmann. Mit 400 Karten und erläuternden Abbildungen in Photographiedruck sowie 4 Karten und 30 Tafeln in vielfachem Farbendruck. **25. Bearbeitung. Jubiläums-Ausgabe.** **Leinwandband 6,50 Mk., Halbfranzband 7,50 Mk.**

Als Ergänzung erschienen 23 reich illustrierte Landeskunden der Provinzen Preußens und der deutschen Einzelstaaten zum Preise von 50 Pfennig bis 90 Pfennig je nach Umfang.

Druck von Breitkopf & Härtel in Leipzig.